

Stärken zeigen bei der Berufswahl

Berufswahl- Bewerbungs- und Abschlussportfolio für die Sekundarstufe I

(Version für die Schweiz – Kanton Zürich)



Autoren:
Felix Winter & Martin Keller

Zürich 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Stärken zeigen dank einem Portfolio	4
1.1 Was Sie von diesem Heft erwarten können	4
1.2 Zusammenhang mit der Einführung „Neugestaltung 3. Sek“	5
1.3 Die Wahl einer nachfolgenden Ausbildung wirkungsvoll unterstützen	6
1.4 So sieht ein Bewerbungsportfolio aus	8
1.5 Übergang in weiterführende Schulen	9
1.6 Berufsvorbereitungsjahr	9
2. Grundlagen der Portfolio-Arbeit	10
2.1 Was ist ein Portfolio?	10
2.2 Arten von Portfolios	11
2.3 Kriterien der Portfolio-Arbeit	12
2.4 Sind Portfolios aussagekräftige Zeugnisse der Schülerleistungen?	14
3. Das Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio	16
3.1 Ziele und Merkmale dieser Portfolioarbeit	16
3.2 Aufbau über die Schuljahre	18
3.3 Pädagogische Überlegungen	20
3.4 Phasen bei der Erstellung	24
4. Materialien und Beispiele	27
4.1 Die eigenen Stärken erkunden und Rückmeldungen anderer einholen (Phase 1)	27
4.2 Dokumente als Belege finden oder erstellen (Phase 2)	39
4.3 Belege reflektieren und kommentieren (Phase 3)	46
4.4 Ein Portfolio zusammenstellen, einen Begleitbrief schreiben (Phase 4)	53
4.5 Bezüge zu Berufsprofilen und Berufstätigkeiten herstellen	57
4.6 Belege sichten, überarbeiten und austauschen (Phase 6)	59
4.7 Eine Abschlusspräsentation der Portfolios (Phase 7)	62
4.8 Beilage zum Bewerbungsschreiben	65
Anhang	67
Empfohlene Literatur	67
Internetseiten	70
Verwendete Literatur	70

Vorwort

Danksagung

Wir danken den Auftraggeber/innen für diesen pädagogischen Auftrag, ist es doch in den Zeiten von Leistungstests und –checks nicht selbstverständlich, das Augenmerk auf eine persönliche, originale und anspruchsvolle Form der Beurteilung und Reflexion zu richten.

Wir danken unseren drei Praxispartner/innen. Sie sind Lehrpersonen von A- und B-Klassen, haben mit uns Materialien und Beispiele entwickelt, mit ihren Schülerinnen und Schüler sich auf den Portfolio-Weg gemacht und uns viele wertvolle Impulse und Ideen gegeben. Die meisten Beispiele dieser Handreichung stammen von ihnen und ihren Schulklassen:

- Debora Boeniger, Reallehrerin in Wallisellen und den Schülerinnen und Schülern ihrer Klasse
- Andreas Engeler, Reallehrer in Wollerau und den Schülerinnen und Schülern seiner Klasse
- Peter Reinhardt, Sekundarlehrer in Wallisellen und den Schülerinnen und Schülern seiner Klasse

1. Stärken zeigen dank einem Portfolio

1.1 Was Sie von diesem Heft erwarten können

Um es gleich zu Anfang zu sagen: Hier geht es nicht einfach um ein weiteres Material zur Berufswahl der Schülerinnen und Schüler. Dazu gibt es bereits sehr viele und zum Teil auch wirklich gute Angebote. Beim hier vorgestellten Konzept des Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios geht es viel mehr um schulisches Arbeiten und Lernen, um den Unterricht. Und was dabei entsteht, ist ein Portfolio, mit dem die Schülerinnen und Schüler an ihrer Berufswahl arbeiten und sich später für eine weiterführende Ausbildung bewerben.

Die zwei wichtigsten Elemente

Originale Im Kern enthält ein Portfolio mehrere originale Arbeiten der Schülerin, des Schülers. Originale sind aussagekräftige, einleuchtende Belege für einzelne Kompetenzen der Lernenden (z.B. ein Brief, eine Fotografie oder ein Werkstück). Damit liegt direkt vor Augen, was jemand kann, und wird erst noch kritisch reflektiert.

Somit unterscheidet sich ein Portfolio grundlegend von Noten, Selbsteinschätzungen oder Fremdbeurteilungen: Es gibt *direkte* Belege von Arbeiten und Kompetenzen.

Reflexion Die Arbeit mit einem Portfolio verlangt von den Lernenden, dass sie über diese Originale Auskunft geben:

- Wo ist dieses Original entstanden?
- Wie habe ich gearbeitet?
- Was ist meine Leistung konkret?
- Welche Stärke, welche Kompetenz wird darin sichtbar?

Gewinn für alle

Was also können Sie von der Arbeit an und mit dem Bewerbungs- und Berufswahlportfolio erwarten, welchen Gewinn haben Sie und andere Beteiligte?

Unterricht Eine Lernkultur, in der Zusammenarbeit, gegenseitiges Kennenlernen und persönliche Wertschätzung eine Rolle spielen.
Der verstärkte Blick auf die Stärken, Talente und Interessen statt auf Fehler.

Das Suchen von handfesten Belegen, nach konkreten Hinweisen für diese Stärken: mehr Leistungen werden sichtbar.

Auch komplexere Fachleistungen und überfachliche Kompetenzen werden sichtbar gemacht und gewürdigt, eine ideale Ergänzung zu Tests.

Bei der Arbeit mit Portfolios spielen Reflektieren, Begründen und Argumentieren eine grosse Rolle.

Schülerinnen und Schüler Eine positive und gleichzeitig realistische Sicht auf eigenen Leistungen und Fähigkeiten.

Ein besserer Überblick über das, was sie in der Schule erarbeiten und lernen.

Vermehrt Verantwortung für den eigenen Lernprozess und die Berufswahl übernehmen.

Fähigkeiten, Stärken und Interessen benennen und kompetent darüber Auskunft geben.

Motivation, sich mit schulischen und ausserschulischen Anforderungen

gen auseinander zu setzen und sich zu verbessern.
Selbstbewusstes Auftreten vor anderen Personen

Lehrerinnen und Lehrer Die Schülerinnen und Schüler, ihre Fähigkeiten und Stärken besser kennen lernen und darüber Auskunft geben können.
Die eigene Beurteilungspraxis wird transparenter, Lernende beteiligen sich aktiver und eigenständiger.
Vermehrt die Rolle der Lernbegleitung, der Nachdenk-Hilfe und des Argumentationspartners übernehmen.

Schule Die Fähigkeiten und Leistungen der Schüler und Schülerinnen werden besser und öfter sichtbar.
Durch Austausch, Rückmeldungen und Präsentationen vor und mit anderen Klassen oder der ganzen Schule entsteht ein erweitertes Beurteilungsverständnis.
Erfahrungen mit dem BAP wirken sich auf andere Bereiche und Fächer aus.
Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird durch ein Portfolio konkreter und einleuchtender, vermehrt werden Stärken und Talente diskutiert.

Lehrbetriebe Eine breitere Information, da im Portfolio sowohl fachliche wie überfachliche Leistungen sichtbar werden.
Konkrete Hinweise auf schulischen und außerschulischen Fähigkeiten, Stärken und Interessen der Schülerinnen und Schüler.
Auskünfte dazu, wie die Schülerinnen und Schüler sich selbst sehen.
Eine bessere Entscheidungsgrundlage, da neben Zeugnissen und Testergebnissen auch Einblicke in Originalarbeiten möglich sind.
Schülerinnen und Schüler mit Portfolios treten aktiver und selbstbewusster auf.

Vielleicht klingt das für Sie nach zu hoch gegriffenen Versprechungen, aber die Erfahrungen mit der Portfolioarbeit aus den USA, aus den skandinavischen Ländern und aus dem deutschsprachigen Raum bestätigen die genannten Effekte.

1.2 Zusammenhang mit der Einführung „Neugestaltung 3. Sek“

Das Projekt will die Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Anforderungen des Berufslebens und der weiterführenden Schulen vorbereiten. Ausgehend von einer schulischen Standortbestimmung in der 2. Klasse – mit den Elementen Stellwerk-Test, Einschätzung überfachlicher Kompetenzen und Stand der Berufswahl – sollen die Jugendlichen in der 3. Klasse gezielt und individuell unterstützt werden. Sie arbeiten an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen und bauen vorhandene Stärken aus, um die Voraussetzungen für einen möglichst erfolgreichen Übertritt in die anschließende Ausbildung zu erarbeiten.

Innerhalb dieses Rahmens steht das vorliegende Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio (BAP). Mit dem Portfolio erstellen die Schülerinnen und Schüler einen aussagekräftigen Nachweis fachlicher und überfachlicher Kompetenzen, um den Lehrbetrieben eine objektivierte Beurteilung der Motivation und der Eignung der Lehrstellenbewerberinnen und -bewerber zu ermöglichen: dies ist die Aussenwirkung. Andererseits führen die Arbeiten zur Erstellung des Portfolios zu einem Unterricht, welcher mehr auf vorhandene Stärken zielt sowie die Reflexions- und Dialogkompetenz der Schülerinnen und Schüler fördert. Dies ist die Innenwirkung, eine Reform des Unterrichts hin zu individuellerem, persönlicherem und (selbst-) bewussterem Lernen. Die nachfolgenden Punkte zeigen, wie sich das BAP in die Neugestaltung 3. Sek einfügt und wo es seine Wirkungen entfalten kann.

Standortgespräch

Im Frühjahr der zweiten Klasse findet das schulische Standortgespräch zwischen der Klassenlehrperson, den Schülerinnen und Schülern und den Eltern statt. Alle bereiten sich mit Unterlagen darauf vor. Dass dabei ein von den Lernenden mitgebrachtes Portfolio, oder einzelne Belege daraus, hervorragend eignet, versteht sich von selbst. Aber auch das in der Portfolioarbeit entstandene Bewusstsein der eigenen Stärken und Entwicklungsaufgaben wird den Schülerinnen und Schülern helfen, aktiv zu den Gesprächen beizutragen. Beim Standortgespräch entsteht das so genannte „Dossier 8“, in welchem auch einzelne Portfolio-Belege und -Reflexionen ihren Platz finden können.

Belege für fachliche Kompetenzen

Das Testsystem Stellwerk dokumentiert einzelne fachliche Leistungsbereiche objektiv und schultyp-unabhängig. Komplexere fachliche Leistungen und grössere Arbeiten, welche im Unterricht oder ausserhalb entstanden, können jedoch besser mit dem Portfolio-Ansatz belegt werden

Belege für überfachliche Kompetenzen

Im Standortgespräch werden überfachliche Kompetenzen anhand eines Rasters eingeschätzt und die Standpunkte verglichen. Wenn mit dem BAP gearbeitet wird, entstehen in der Regel auch konkrete Belege für diese Einschätzungen, beispielsweise für „Aufträge selbstständig bearbeiten“ oder, im Bereich Sozialkompetenz, zum Thema „anderen Menschen Respekt zeigen“.

Belege für den Stand der Berufswahl

Da die Berufswahl im Zentrum dieses Portfolios steht, sind in einem BAP regelmässig Dokumente und Reflexionen zu finden, welche den Stand der Berufswahl des Schülers, der Schülerin illustrieren.

Projektunterricht und Abschlussarbeit

Der Projektunterricht im Umfang von drei Wochenlektionen sowie eine selbstständig erstellte Abschlussarbeit werden verpflichtend. Ein wesentlicher Bestandteil des Projektunterrichts ist die Planung, die zielgerichtete Umsetzung, die Dokumentierung und die Präsentation des Projektvorhabens. Das kommt dem Portfolio zugute, es bietet sich an, einzelne „Werkstücke“ aus dem Projektunterricht und auch die Abschlussarbeit im BAP zu dokumentieren und so anderen zugänglich zu machen, zu präsentieren. Umgekehrt wird die Portfolioarbeit und dabei insbesondere die Einübung der Reflexion den eigenständigen, projektartigen Arbeiten zugute kommen.

Praxiseinsatz

Je nach schulischen Anforderungen und individuellem Lernbedürfnis kann der Unterricht mit einem praxisorientierten ausserschulischen Arbeitseinsatz verknüpft werden. Der Praxiseinsatz muss ebenfalls begleitet und dokumentiert werden. Auch hier scheint uns ein Rückfluss in den Unterricht und in das BAP sinnvoll, damit ausserschulische Erfahrungen für den Unterricht genutzt werden und die Schülerin, den Schüler das eigene Portfolio ausbauen.

Hauptsache Berufswahl

Das BAP hat seinen Schwerpunkt dort, wo ihn das Projekt „Neugestaltung 3. Sek“ auch legt, nämlich bei der gezielten Ausrichtung der Sekundarstufe auf einen gelingenden Übergang in die Berufswelt oder in weiterführende Schulen. Die sorgfältige Berufswahl und die darauf ausgerichtete Unterrichtsgestaltung werden durch das BAP wirkungsvoll unterstützt.

1.3 Die Wahl einer nachfolgenden Ausbildung wirkungsvoll unterstützen

Der Übergang von der Sekundarstufe I in die berufliche Ausbildung oder weiter führende Schulen ist nicht einfach. Die Jugendlichen müssen sich mit sich selbst, ihren Wünschen, Interessen, Stärken und Schwächen, ihren Fähigkeiten und Lernrückständen auseinander setzen. Gleichzeitig gilt es, das Feld der beruflichen und schulischen Möglichkeiten zu erkunden, und dies alles im oder zusätzlich zum normalen Schulalltag.

Die Noten spielen weiterhin eine wichtige Rolle bei der Bewerbung für eine Lehrstelle oder eine nachfolgende Schule. Allerdings sagen die Noten wenig aus über konkrete fachliche oder überfachliche Kompetenzen. So ist es für Lehrbetriebe schwierig einzuschätzen, wie viel eine 4 oder 5 wert ist.

In den letzten Jahren stellten viele Lehrbetriebe zwar weiterhin auf Zeugnisse und Bewerbungsschreiben ab, verlangten aber zudem das Absolvieren von eigenen spezifischen Tests. Als Reaktion darauf wurde die Schule selber aktiv. In der Deutschschweiz wurde eine Reihe von Vergleichstests geschaffen, welche verlässliche Informationen geben sollten, auf welchem Leistungsniveau sich ein Schüler, eine Schüler befindet, oder in welchen Teilaspekten einzelne Lernende Stärken und Schwächen haben. Dabei beschränken sich die Tests bewusst auf messbare Leistungen in Mathematik, Sprache(n) und manchmal Naturwissenschaften. Tests sind geeignet, Vergleichswerte zum Leistungsniveau von Schülerinnen und Schülern zu gewinnen; sie basieren aber jeweils nur auf kleinen und punktuellen Prüfungen und können viele Fähigkeiten und Talente nicht erfassen.

Wenn in dieser Situation ergänzend mit einem Portfolio gearbeitet wird, ergeben sich eine Reihe von Vorteilen, welche die Phase der Berufswahl und der Bewerbung wirkungsvoll unterstützen.

**Schule und Beruf
in Beziehung bringen**

Für viele Schülerinnen und Schüler ist es schwierig, all die schulischen Arbeiten, die in- und ausserhalb des Unterrichts erbrachten Leistungen, mit den zukünftigen Anforderungen der Ausbildungen und der Berufswelt sowie mit ihren eigenen Wünschen in Beziehung zu setzen. Die Arbeit mit dem Portfolio hilft, solche Verbindungen zu erkennen, zu benennen und konkret zu belegen.

**Fortlaufend
dokumentieren**

Die Arbeit mit dem Portfolio wird schrittweise im 7. Schuljahr aufgebaut und im 8. Schuljahr zu einem BAP zusammen geführt. Fortlaufend wird es ergänzt und es werden einzelne Dokumente ausgetauscht, sodass am Ende des 9. Schuljahres ein komplettes Portfolio entsteht, welches wichtige Fähigkeiten und Interessen dokumentiert und die anstehenden Entscheidungen erleichtert.

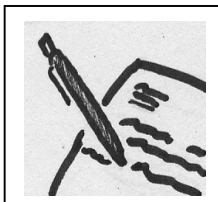
**Portfoliobelege zur
„Abschlussmappe“ hinzu-
fügen**

Die Belege und Reflexionen aus dem BAP werden gegen Ende des Schuljahres in die „Abschlussmappe“ integriert. Dort stellen sie eine wichtige Ergänzung zu bereits vorhandenen Dokumenten wie Zeugnis, Stellwerk-Testergebnisse, Einschätzung überfachlicher Leistungen, Seiten aus dem Europäischen Sprachenportfolio und weiteren Dokumenten dar.

1.4 So sieht ein Bewerbungsportfolio aus

Beim Vorstellen für die Schnupperlehre oder für ein Bewerbungsgespräch wird ein gezielt zusammengestelltes Bewerbungs-Portfolio mitgebracht. Es besteht im Kern aus drei, maximal vier Belegen sowie dem dazu gehörenden Kommentar, die Reflexion. Eingeleitet wird es durch einen Brief oder ein Bewerbungsschreiben, im Dossier-Teil am Schluss finden sich weitere wichtige Dokumente wie Zeugnis, Dokumente aus dem Standortgespräch, Stellwerk-Testergebnisse u.a.m.

Einleitung
Begleitbrief



Beleg 1



Reflexion
zu Beleg 1



Beleg 2

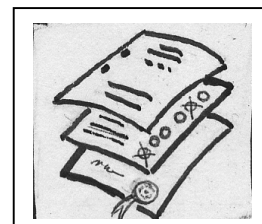


Reflexion
zu Beleg 2



usw.

Dossier Zeugnisse
Tests wie Stellwerk-Check
Einschätzungsbögen, z.B. ...
- aus dem Europäischen Sprachenportfolio
- „Interesseprofil“
- „Überfachliche Leistungen“
Dokumente
Zertifikate



1.5 Übergang in weiterführende Schulen

Etliche Schülerinnen und Schüler gehen nach dem 9. Schuljahr nicht in eine Beruflehre, sondern wechseln in eine Fachmittelschule oder ein Gymnasium. Welche Perspektiven bietet ihnen die Arbeit am Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio? Für sie liegt zwar die Entscheidung für eine Berufsausbildung noch in etwas weiterer Ferne, die Beschäftigung mit ihren Interessen und Stärken ist aber auch für sie von Nutzen. Erstens kann die Entscheidung für die weiterführende Schule und ein bestimmtes Profil durch die Arbeit am BAP gefestigt oder auch noch einmal befragt werden. Zweitens können die eigenen Fähigkeiten und auch eventuelle Lernrückstände bewusster werden, und die Schülerinnen und Schüler können das zum Anlass nehmen, ihre Stärken weiter auszubauen und an Schwächen gezielt zu arbeiten. Drittens sammeln die Lernenden beim Anlegen der Portfolios wertvolle Erfahrungen mit selbständigem Arbeiten, mit der Reflexion und der Zusammenarbeit im Dienst der eigenen Entwicklung, die in der nachfolgenden Schule von Vorteil sind. Es wäre daher verfehlt und auch problematisch für den Zusammenhalt in der Klasse, wenn nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler intensiv an ihren Portfolios arbeiten würde. Freilich werden dabei – je nach Ausbildungsperspektive – unterschiedliche Themen und Belege eine Rolle spielen, aber das macht auch einen Reiz dieser persönlich bedeutsamen Arbeit in der Klasse aus.

Wie weit die nachfolgenden Schulen die Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios nutzen, ist derzeit noch nicht absehbar. Möglich wäre das im Rahmen von Aufnahmegesprächen, von Lern-Entwicklungsgesprächen und dadurch, dass an Elementen der portfoliotypischen Lernkultur angeknüpft wird.

1.6 Berufsvorbereitungsjahr

Im Kanton Zürich wurden die bestehenden Brückenangebote wie etwa das „10. Schuljahr“ neu unter dem Begriff „Berufsvorbereitungsjahr“ (BVJ) zusammengefasst. Diese Schulen nehmen die Jugendlichen auf, welche den Übertritt in die Sekundarstufe II nicht direkt schaffen, und bereiten sie auf die berufliche Grundbildung vor.

Im neuen Rahmenlehrplan von 2008 fallen vor allem Handlungsorientierung, Potenzialförderung, Kompetenznachweise sowie die Lernfelder und Lernsituationen auf. Schülerinnen und Schülern, die mit der Portfolioarbeit bereits Erfahrungen gemacht haben, werden vor allem mit der Potenzialförderung und der Frage der Kompetenznachweise schon vertraut sein.

Die Schulen des Berufsvorbereitungsjahres können sich neu auf die geleisteten Arbeiten im Rahmen des Projekts „Neugestaltung 3. Sek“ abstützen. Insbesondere das Dossier 8 mit seinen Dokumenten aus dem Standortgespräch bietet wertvolle Informationen für das BVJ. Wenn zudem ein Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio geführt wurde, so kann der oder die Jugendliche zusätzliche aussagekräftige Belege und Reflexionen vorlegen.

2. Grundlagen der Portfolio-Arbeit

2.1 Was ist ein Portfolio?

Im Folgenden sollen einige grundsätzliche Erläuterungen zum Instrument Portfolio gegeben werden. Das geschieht deshalb, weil die Portfoliomethode auch im Bereich des Fachunterrichts eingesetzt werden kann, und dort dann zu Produkten führt, aus denen sich das BAP speisen kann. Freilich können hier nur wenige Hinweise gegeben werden. Für interessierte Lehrpersonen wird auf die Literatur verwiesen (siehe Anhang).

Eine Definition in sieben Sätzen

- Ein Portfolio ist eine **ausgewählte Sammlung von Dokumenten**, die unter aktiver Beteiligung der Lernenden zustande gekommen ist und etwas über ihre Lernergebnisse und Lernprozesse aussagt.
- Den Kern eines Portfolios bilden jeweils **Originalarbeiten** (bzw. Kopien davon).
- Zu ihren Arbeiten erstellen die Lernenden **Reflexionen**, die auch Teil des Portfolios werden.
- Für das Anlegen eines Portfolios werden in der Regel gemeinsam **Ziele und Kriterien** formuliert, an denen sich die Lernenden orientieren können, wenn sie für ihr Portfolio arbeiten und eine Auswahl von Dokumenten zusammenstellen.
- Portfolios werden in einem geeigneten Rahmen **präsentiert** und von anderen Personen wahrgenommen (z. B. Mitschülerinnen und Mitschüler).
- Anhand von Portfolios finden **Gespräche über Lernen und Leistung** statt.
- Die in Portfolios dokumentierten Leistungen werden von der Lehrperson **bewertet und kommentiert** – in ähnlicher Weise machen das auch die Lernenden selbst.

Eine grundlegende Unterscheidung

Die Vielfalt der Portfoliobegriffe (Häcker 2006a) macht es mitunter schwer, sich darüber zu klar zu werden, von welcher Art Portfolio gerade die Rede ist. Alle Portfoliotypen hier aufzuzählen wäre eher verwirrend (siehe Winter 2010, S. 13). Einige Arten werden unten (Kap. 2.2) noch genauer geschildert. Eine grundlegende Unterscheidung soll aber hier schon getroffen werden. Sie betrifft den Einsatzbereich und den Gebrauch von Portfolios.

a) Portfolio im Einzelunterricht (Kurs-Portfolio, Arbeitsportfolio, Projektportfolio)

Hierbei handelt es sich um Portfolios, die auf einen einzelnen Unterrichtskurs bezogen sind. Die Arbeit und Entwicklung der Lernenden wird anhand ausgewählter Arbeiten dargestellt, reflektiert und bewertet. Diese Portfolios ermöglichen ein dialogisches, stärker differenziertes, individualisiertes, förderorientiertes Arbeiten im Unterricht. Es dient der Ausbildung der Reflexion im unmittelbaren Lernzusammenhang. Der Unterricht muss daraufhin geplant und zugeschnitten sein.

b) Bildungsdokumentation (Lern-Entwicklungs-Portfolio)

Hierbei handelt es sich um ein Sammelsystem für ausgewählte Leistungsnachweise, das längerfristig angelegt ist und (kursübergreifend, fachübergreifend) den Bildungsgang und die erreichten Resultate dokumentiert. Das Portfolio trägt auch dazu bei, ihn zu organisieren und in dialogischen Prozessen an einer Bildungsidee bzw. an Standards zu orientieren. Es gibt Fachportfolios aber auch fachübergreifende Bildungsdokumentationen. Das BAP ist eine solche übergreifende Bildungsdokumentation. Es schliesst ausser schulischen auch noch ausserschulische Belege ein.

Äussere Form

Die Portfolios werden meist in der Schule aufbewahrt, aber als Eigentum der Schüler behandelt. Beim BAP ist es anders, es wird eher zuhause bei den Schülerinnen und Schülern seinen Platz haben. Portfolios sind individuell und schön gestaltet. Sie sollen auch in ihrer Form zum Ausdruck bringen, dass es sich um wertvolle Dokumente handelt.

Inhalte

Üblicherweise unterscheidet man vier Typen von Einlagen:

- Arbeiten, die im Rahmen des Unterrichts entstanden sind;
- Arbeiten und Dokumente, die ausserhalb der Schule entstanden sind;
- Reflexionen der Schüler über ihre Arbeiten;
- Rückmeldungen, Kommentare und Stellungnahmen anderer Personen (z. B. der Lehrpersonen und der Eltern).

An dieser Liste werden weitere Besonderheiten des Portfolios sichtbar. Der Kreis der Arbeiten, die in einem Portfolio dokumentiert werden, ist relativ weit gesteckt und schliesst z. B. auch längerfristig erstellte Arbeiten und gänzlich unabhängig von der Schule erbrachte Leistungen ein. Daher können Portfolios ein recht umfassendes Bild von den Fähigkeiten und Interessen der Schüler vermitteln. Neben einer Reihe Originalarbeiten sind in Portfolios jeweils auch die dazugehörigen Selbsteinschätzungen, Rückmeldungen, Kommentare und Stellungnahmen dokumentiert. Diese Tatsache erlaubt es, Portfolios – z. B. im Rahmen eines Gesprächs über die Fähigkeiten, Interessen und Berufswünsche – zu nutzen. Bei Portfolios, die (z. B. in einem Fach) über einen längeren Zeitraum geführt wurden, lassen sich außerdem Entwicklungen verfolgen – ein Aspekt, der für die Förderdiagnostik von grösster Bedeutung ist.

Was ist kein Portfolio?

Um die definitorischen Beschreibungen abzurunden, sollen noch einige Beispiele dafür gegeben werden, was kein Portfolio ist:

- Ein Kursordner, in dem alle Arbeiten und Materialien abgelegt sind.
- Ein Lerntagebuch, in dem ausschliesslich Berichte und Reflexionen gesammelt sind.
- Eine vorgefertigte Mappe, in der viele Selbsteinschätzungen, aber keine oder kaum Originalarbeiten der Schülerinnen und Schüler enthalten sind.
- Ein Dossier über einen Lernenden, in dem hauptsächlich Berichte, Ziffernzeugnisse, Testergebnisse und ähnliche Fremdbeurteilungen dokumentiert sind.

2.2 Arten von Portfolios

Damit noch konkreter vorstellbar wird, welche Arten von Portfolios in der Schule angelegt werden können, sollen nun einige Typen kurz genannt werden. Die Reihenfolge gibt, in aufsteigender Reihenfolge, etwa die Grösse des Vorhabens an.

- das Projektportfolio bzw. Themen- und Rechercheportfolio
- das Diagnoseportfolio für einen einzelnen Schüler, der besonders gefördert werden soll,
- das Talentportfolio,
- das Berufsfindungs- und Bewerbungsportfolio,
- das Fachportfolio für ein Schuljahr - oder auch längerfristig,
- das fachübergreifende Lern-Entwicklungs-Portfolio (s.o.).

Zum Beispiel: Projektportfolios

Um noch einen anderen Portfoliotyp als das BAP kurz zu beschreiben, soll hier skizziert werden, was ein Projektportfolio ist. Es kann zum Beispiel in der 7. Klasse einmal von den Schülerinnen und Schülern ein solches Portfolio in einem Unterricht erstellt werden. Dann haben alle Beteiligten eine gute Vorstellung davon, was Portfolioarbeit bedeutet. Ausserdem gelangen die Schülerinnen und Schüler zu einem guten ersten Dokument für ihr BAP. Beim Projektportfolio arbeiten die Schülerinnen und Schüler über einen Zeitraum von etwa 2–10 Wochen an einem Thema, in das sie sich besonders vertiefen und das sie interessiert. Meist geschieht dies im Rahmen eines gemeinsamen Oberthemas, das in der Klasse zuvor eingeführt wurde. Solche Oberthemen können zum Beispiel lauten: Tiere des Meeres, Kreisläufe in der Natur, Handwerke und Künstler in unserer Stadt, Erinnerungen an den II. Weltkrieg, Balladen, Vorstellung eines Dichters u. a. m. Bei der Planung derartiger Portfolioarbeit geht es jeweils darum, eine gutes Verhältnis von projektartiger Eigenaktivität der Lernenden und orientierenden Darstellungen im gemeinsamen Unterricht zu finden (siehe Stöckermann-Borst 2006; Winter u. a. 2008).

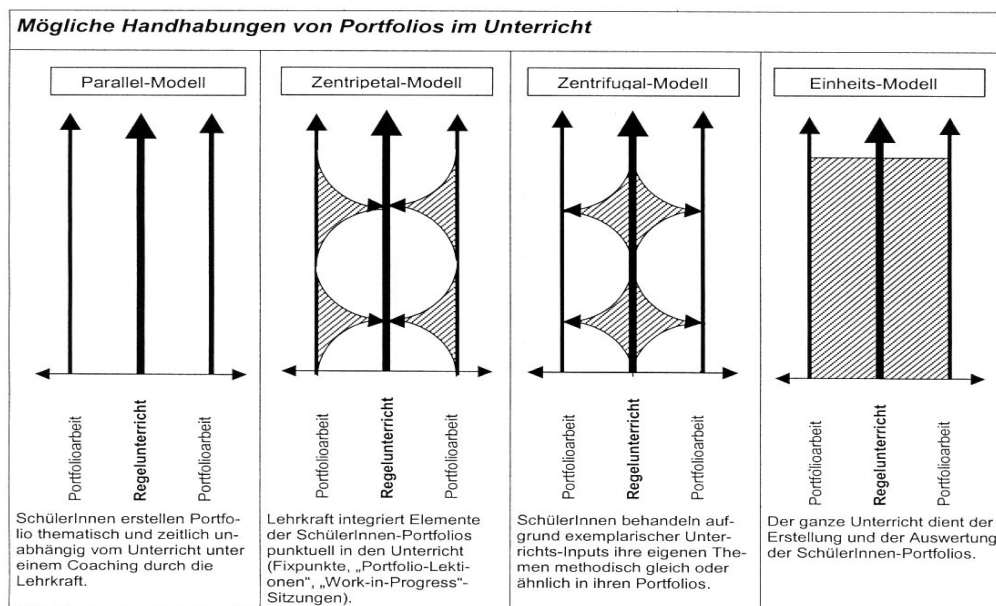
Im Fall, dass alle einer Klasse an diesen Portfolios arbeiten, müssen entsprechende Zeitgefäße für die Erarbeitung und die Lernberatung bereitgestellt werden. Das kann zum Beispiel in Wochenplan- bzw. Freiarbeits- oder Projektphasen geschehen. Aber auch ausserhalb der Schule gehen die Schülerinnen und Schüler ihrer Portfolioarbeit nach. Der Plan mit den Beratungsterminen und die Protokolle, in denen Vereinbarungen festgehalten sind, können selbst Teil des Portfolios werden.

Oft unterstützen Menschen ausserhalb der Schule diese Arbeiten der Schülerinnen und Schüler, z. B. indem sie ihnen als Experten etwas berichten oder es gibt externe Berater, welche die Arbeit nach ihrer Fertigstellung lesen und eine Rückmeldung schreiben (siehe Fessler 2003).

In den Unterrichtsphasen mit Portfolioarbeit lernen die Schüler und Schülerinnen, selbstständig und interessengeleitet zu arbeiten, sich neue Lernorte und Lernmethoden zu erschliessen und eine geeignete Präsentation vor der Klasse vorzubereiten. Solche Arbeitsweisen sind heute an vielen Schulen schon eingeführt. Das Portfolio kann dabei helfen, sie effektiv zu gestalten, weil es als Instrument der Planung, der Reflexion und der Darstellung sowohl des Lernprozesses als auch seiner Produkte fungiert. Anhand des abgeschlossenen Portfolios kann die Leistung inhaltlich differenziert dokumentiert und bewertet werden.

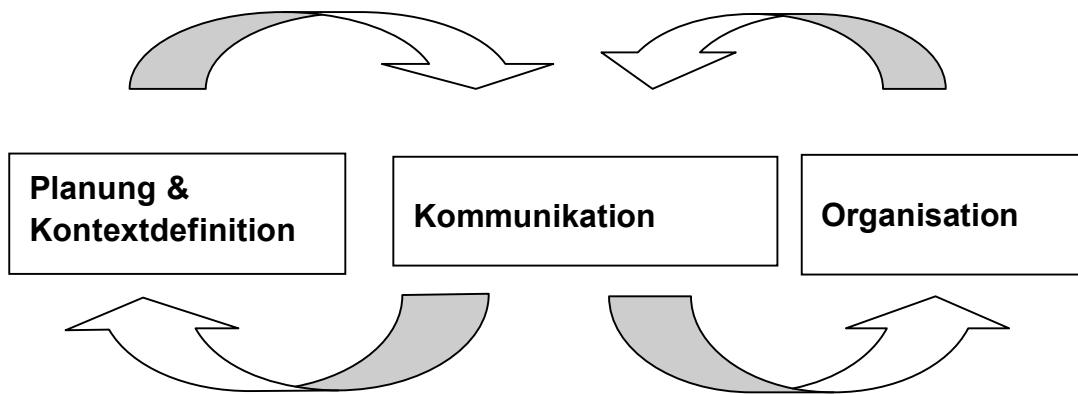
Wie steht das Portfolio zum Unterricht?

Portfolios können parallel neben dem Unterricht angelegt werden oder in ihn integriert sein. Zusätzlich gibt es Mischformen. In dem unten stehenden Schaubild von Oswald Inglin (2006) wird deutlich gemacht, wie mit Portfolios auf unterschiedliche Weise im Unterricht gearbeitet werden kann. Beim Parallelmodell, hat der Unterricht nicht viel mit den Portfolios zu tun, denn die Schülerinnen und Schüler legen sie weitgehend selbständig zuhause an. Das BAP nutzt sowohl das zentrifugale als auch das zentripetale Modell. Es werden Produkte aus dem Unterricht in dem Portfolio abgelegt. Aber es gibt auch Zeitpunkte wo Dokumente aus dem Portfolio wieder im Unterricht angeschaut und besprochen werden. Diese können auch ausserschulisch entstanden sein.



2.3 Kriterien der Portfolio-Arbeit

Vom Internationalen Netzwerk Portfolioarbeit sind Orientierungsgesichtspunkte und Qualitätskriterien für die Portfolioarbeit entwickelt worden (s. Winter 2007a). Sie beziehen sich auf die Planung und Kontextdefinition der Portfolioarbeit, die Kommunikation über sie und ihre Organisation. Der erste und der letztgenannte Bereich sollen in Kommunikation aller Beteiligten geklärt werden.



Für die Bereiche sind Fragen formuliert, anhand derer die Portfolioarbeit ausgerichtet und überprüft werden kann. Sie können auch für das Anlegen von Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios genutzt werden.

Planung und Kontextdefinition
Ziele Sind klare Ziele formuliert und für alle Beteiligten transparent?
Selbstbestimmung und Verantwortung Können die Lernenden ihre Arbeit auch selbst bestimmen und Verantwortung übernehmen?
Rahmen Sind die Unterrichtsbedingungen für die Portfolioarbeit geeignet bzw. herstellbar?
Einsatz Sind der beabsichtigte Einsatz und Zweck des Portfolios allen Beteiligten klar?

Kommunikation
Reflexion Werden Prozesse und Ergebnisse reflektiert?
Dialog Finden Gespräche über Lernen, Leistung und Entwicklung statt?
Rückmeldung Gibt es gehaltvolle Kommentare und Einschätzungen zur Qualität von Ergebnissen und Prozessen?

Organisation
Sammlung Werden Dokumente zu Ergebnissen und Prozessen des Lernens gezielt gesammelt?

Überarbeitung Gibt es Gelegenheit, die Portfolioprodukte zu überarbeiten?
Auswahl Wird eine gezielte und begründete Auswahl getroffen?
Strukturierung & Gestaltung Sind die Portfolios strukturiert und individuell gestaltet?
Öffentlichkeit und Wahrnehmung Werden die Portfolios in geeignetem Rahmen veröffentlicht und wahrgenommen?
Auswertung Werden Schlussfolgerungen für die weitere Lernarbeit gezogen?

Wenn die gestellten Fragen mit ja beantwortet werden können, ist die Portfolioarbeit als entwickelt und qualitativ anzusehen. Im Fall des Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio, wie es hier konzipiert und vorgestellt wird, sind die genannten Kriterien erfüllt.

2.4 Sind Portfolios aussagekräftige Zeugnisse der Schülerleistungen?

Im Folgenden soll die Frage diskutiert werden, ob und wie weit Portfolios Ausweise der Schülerleistung darstellen, die den Anforderungen an die Gütekriterien solcher Leistungsbelege genügen und wie sie folglich genutzt werden können (Bohl 2006). Diese Frage wird z. B. dann relevant, wenn man Portfolios als Alternative zu Noten oder Testuntersuchungen in Schulen heranziehen möchte. Ausserdem wird sie dort bedeutsam, wo Lehrmeister Portfolios als Leistungsausweis von Bewerberinnen und Bewerbern betrachten. Die Frage nach der Testgüte kann heute vor allem auf dem Hintergrund von Untersuchungen aus den USA ansatzweise beantwortet werden. Dort sind Portfolios in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts intensiv als Alternative und Ergänzung zu den vorherrschenden Testverfahren propagiert, eingeführt und untersucht worden (Häcker 2006b). Die Ergebnisse sind insgesamt vielfältig und lassen sich nur schwer in Kürze referieren. Insbesondere muss auch bedacht werden, dass es recht unterschiedliche Arten und Konzepte von Portfolios gibt (Häcker 2006a).

Zusammenfassend lassen sich aber folgende Aussagen machen (siehe auch Jabornegg 2004, Winter 2004). In der Regel korrelieren die Ergebnisse von Portfolios mit denen aus Tests und auch mit Notenbeurteilungen in den erwarteten Richtungen. Wer also gute Leistungen in Mathematiktests zeigt, hat in der Regel auch ein gutes Mathematikportfolio u.s.w. Allerdings sind diese Korrelationen meist nur niedrig bis mittel. Das bedeutet, dass die Portfolios grossenteils auch noch etwas anderes messen bzw. beinhalten, als das Tests oder auch Noten tun. Dies ist auch plausibel, denn im Portfolio sind zum Beispiel längerfristig angefertigte Arbeiten dokumentiert, zu deren Erstellen die Schülerinnen und Schüler ausser rein fachlichen Fähigkeiten notwendig viele überfachliche Fähigkeiten einsetzen müssen.

Manchmal zeigen sich hohe Korrelationen zwischen Portfolios und Sprachtests. Dieses Faktum weist darauf hin, dass die Qualität von Portfolios erheblich von sprachlichen Fähigkeiten abhängt bzw. dass diese Fähigkeiten auf die Beurteilung von Portfolios stark durchschlagen. Beim Vergleich der Bewertungen zwischen Test und Klassenarbeiten einerseits und Portfolios andererseits zeigt sich, dass die Schüler mit Portfoliobewertung eher die Anforderungen bestehen, diese ist offenbar weniger selektiv. Auch dies ist nicht verwunderlich, da die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten in Portfolios meist verbessern können. Es ist auch anzunehmen, dass die Bewertungen der Lehrpersonen gegenüber Portfolioleistungen eher anerkennend sind.

Was die Bewertung und Einstufung von Portfolios angeht, so lässt sich festhalten, dass eine vergleichende Bewertung von Portfolios in der Regel schwierig oder gar unmöglich ist, weil die Portfolios inhaltlich individuell gestaltet und damit sehr different sein können. Eine hohe Beurteilerübereinstimmung lässt sich zwar auch bei der Beurteilung von Portfolios erreichen, aber nur dann, wenn die Portfolios durch Vorgaben standardisiert werden und die Beurteiler trainiert werden. Durch die erstgenannte Bedingung gehen aber wesentliche Vorzüge der Portfolioarbeit abhanden, dass sie

nämlich die Besonderheiten des Lernens und der Leistung der Schülerinnen und Schüler zeigen kann.

Die Erfahrungen aus den USA legen insgesamt nahe, das Portfolio nicht als ein testähnliches Instrument zu betrachten und einzusetzen, das Vergleichsdaten über Schülerinnen und Schüler liefern kann. Für objektivierbare Leistungsvergleiche sind normierte Tests die geeigneten Instrumente. Diese wiederum müssen sich notwendiger Weise auf kleinere Ausschnitte der Leistungsfähigkeit richten und können manche komplexen Leistungen sowie Fähigkeiten und individuelle Besonderheiten nicht in den Blick bekommen. In dieser Hinsicht können die Portfolios Testuntersuchungen ergänzen. Portfolios sind daher vor allem als Instrumente der Leistungsdarstellung und der Leistungsentwicklung zu verstehen und als Instrumente eines stärker selbstbestimmten Lernens (Häcker 2007). Zudem können sie sehr nützlich sein, wenn es darum geht, Schülerinnen und Schülern zu fördern und ihre Reflexivität (Jabornegg 2004, Winter 2006a). Im Rahmen des Lernens in den Klassen können die Portfolios ein wichtiger Katalysator für eine sachliche und offene Kommunikation über Lernen und Leistung sein (Winter 2006b, 2006c, 2007b). Wenn man vor dem Hintergrund der hier referierten Erkenntnisse das von uns vorgeschlagene BAP noch einmal betrachtet, so ergeben sich folgende Schlüsse.

Das BAP ist ganz deutlich kein Instrument, um vergleichbare Leistungsdokumente der Schülerinnen und Schüler zu erzeugen. Es ist dadurch geprägt, die Individualität der Talente und Interessen der Schülerinnen und Schüler sichtbar zu machen und dabei Bezüge zu deren Berufsvorstellungen und Berufswünschen herzustellen. Das BAP dient vor allem der Klärung und der Reflexion der berufsrelevanten Fähigkeiten, Interessen und Stilvorlieben, auf deren Basis sie weiter entwickelt werden können und eine Berufsorientierung Gestalt gewinnt. Seine Hauptfunktion liegt damit in der Schule und sein erster Nutzen ist derjenige, den das BAP für die Schülerinnen und Schüler selbst hat. Es kann die Ergebnisse von objektiven Testverfahren (z. B. Stellwerk) aber vorzüglich ergänzen und kontrastieren. Wenn Testergebnisse im Dossierenteil des Portfolios ebenfalls dokumentiert sind, ergibt sich insgesamt ein breites und facettenreiches Bild der Qualifikationen der Jugendlichen.

Was können Lehrmeister bzw. – allgemeiner gesprochen – nachfolgende Bildungsinstitutionen mit dem BAP anfangen und ihm entnehmen? Sie können im Gegensatz zu den Notenzeugnissen und den Testergebnissen an den ausgewählten Arbeiten direkt sehen, womit sich der betreffende Jugendliche befasst hat, was er geleistet und wie er gearbeitet hat. Die Leistungen bekommen im Portfolio gewissermaßen ein Gesicht. Da sie von den Jugendlichen selbst ausgewählt oder vielleicht auch gezielt erstellt worden sind, sagen sie auch etwas über die Selbstsicht und das Wertesystem der betreffenden Person. Als besonders interessant und aussagekräftig erweisen sich dabei die jeweils beigefügten Reflexionstexte, weil sie Auskunft über die Selbsteinschätzung und den Realitätssinn der Jugendlichen geben können. Schlussendlich bieten die Portfolios ausgezeichnete Gesprächsanlässe in Bewerbungsgesprächen. Die aufnehmende Institution kann gezielt Fragen zu den dargestellten Leistungen und Interessensbekundungen stellen und in ein Gespräch über die Berufs- und Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen eintreten. Ein Gespräch, das im Fall einer Aufnahme später nutzbringend weitergeführt werden kann.

3. Das Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio

3.1 Ziele und Merkmale dieser Portfolioarbeit

Das Konzept des Berufswahl- Bewerbungs- und Abschlussportfolios reiht sich ein in eine ganze Palette von Bemühungen, Jugendliche zu einer aktiven Auseinandersetzung mit ihren beruflichen Perspektiven zu bringen und ihre Chancen für eine Berufsausbildung zu verbessern. Ein Akzent dieser Bemühungen liegt dabei, ihnen zu helfen ihre eigenen Stärken zu entdecken und Interessen auszudifferenzieren oder erst zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sind zum Beispiel zu nennen: Der schon lange bestehende Quali-Pass in Baden-Württemberg; das Projekt Komlern in Hamburg, das Projekt KL:IBO in Österreich und der Berufswahlpass, an dem sich etliche deutsche Bundesländer beteiligen. Entsprechende Links finden sich im Anhang. Daneben gibt es eine große Fülle von Materialien und Aktivitäten, die Jugendlichen helfen sollen, sich auf die Berufswelt und Bewerbungssituation vorzubereiten. Zum Teil orientieren diese sich aber mehr auf die Überwindung von Defiziten, als darauf, Stärken zu finden und auszubauen. Das BAP legt den Akzent auf die Stärken, hat aber noch einige weitere Besonderheiten. Da ist zunächst die Anbindung an die Schule und deren Bemühungen um die Berufsvorbereitung zu nennen. Das BAP ist gewissermaßen eine Brücke in die Berufswelt, die von der Seite der schulischen Ausbildung gebaut wird und darauf zielt einen begehbaren Brückenkopf auf der anderen Seite aufzubauen. Das BAP ist aber noch mehr, es ist auch ein Konzept, das die schulische Unterrichtsarbeit befruchten kann in dem Sinne, dass hier unter der Perspektive, Stärken zu zeigen, qualitätsvolle Produkte entstehen und noch verbessert werden, damit sie in das Portfolio aufgenommen werden können. Und schließlich ist das BAP ein Portfoliokonzept, das diesen Namen auch verdient. Einige der typischen Ziele und Merkmale des BAP sind im Folgenden kurz erläutert.

- Das Portfolio, das entsteht, gehört den Schülerinnen und Schülern. Es soll etwas sein, auf das sie in irgendeiner Weise stolz sind, weil es etwas Positives von ihnen zeigt.
- Das Wichtigste am Portfolio sind die Gespräche und Klärungen, die entstehen, wenn es angelegt, schön gestaltet und weitergeführt wird.
- Das Portfolio hat drei hauptsächliche Bezugspunkte (siehe unten S. 21): *Erstens* die Person des Schülers bzw. der Schülerin mit ihren jeweiligen Interessen, Fähigkeiten, Talenten und Stilvorlieben. *Zweitens* die Berufsvorstellungen des Schülers bzw. der Schülerin und die Anforderungen und Tätigkeiten, die mit diesem Beruf verbunden sind. *Drittens* die Dokumente, welche belegen können, was die Schülerinnen und Schüler können, wofür sie Interesse aufbringen und wie sie sich selbst sehen. Diese Dokumente müssen gefunden und auf ihre Aussagekraft hin untersucht werden. Der weitaus wichtigste Bezugspunkt ist der erste. Er soll im Mittelpunkt der Arbeit stehen.
- Die Erstellung des Portfolios soll bewirken, dass die Schülerinnen und Schüler sich selbst erkunden, vor allem ihre Interessen, Fähigkeiten, Talente und Stilvorlieben. Es geht nicht darum, dass sie sich nur verorten und rasch festlegen.
- Das Portfolio entsteht in dialogischen Prozessen. Die Schülerinnen und Schüler sollen über sich und ihre Berufsvorstellung mit anderen Personen sprechen. Sie sollen aber auch mit sich selbst in einen Dialog kommen – sie sollen reflektieren. Dafür ist das Portfolio besonders geeignet, denn es kann anderen Personen gezeigt werden und eine Gesprächsgrundlage bieten.
- Es geht bei der Erstellung des Portfolios nicht einfach darum, sich selbst in Bezug zu Berufsvorstellungen und Berufsanforderungen einzuschätzen. Es müssen Belege dafür gefunden oder erst erstellt werden, die zeigen können, dass man bestimmte Interessen, Fähigkeiten, Talente und Stilvorlieben besitzt. Das ist gar nicht so einfach – regt aber zum Nachdenken und Arbeiten an. Die entsprechenden Dokumente können aus dem Bereich der Schule stammen oder auch ausserschulisch sein.
- Gegen Ende der Schulzeit soll aus dem Berufswahl-Bewerbungs-Portfolio ein Bewerbungsportfolio hervorgehen bzw. mehrere Bewerbungsportfolios. Dabei werden einige Belege so ausgewählt und neu angefertigt, die mit einer Bewerbung eingereicht werden können. In diesem Prozess müssen die bekannten oder vermuteten Anforderungen des erstrebten Ausbildungsplatzes stärker berücksichtigt werden als zuvor.

Wie sieht das Berufswahl- Bewerbungs- und Abschlussportfolio aus?

Das BAP ist eine Mappe oder ein Ordner, in dem übersichtlich einige Belege gesammelt und dargestellt sind, die einem Leser zeigen können, welche Fähigkeiten, Talente Interessen und Stilvorlieben der betreffende Schüler bzw. die betreffende Schülerin besitzt. Schon in seiner äusseren Gestaltung kann es Hinweise darauf geben, was innen zu finden ist – z. B. mittels einer Zeichnung, eines Fotos, eines besonderen Einbands. In der Regel wird das Portfolio folgende Einlagen enthalten:

- einen Brief an den Leser, die Leserin
- eine Übersicht über die enthaltenen Dokumente
- Deck- und Reflexionsblätter zu jedem Dokument
- einige - nicht zu viele - ausgewählte Originalarbeiten von den Schülerinnen und Schülern
- einen „Dossiereteil“ in dem Kopien von Schulzeugnissen, Testergebnisse, Fremdbeurteilungen u. ä. enthalten sein können. Hier haben zum Beispiel Beurteilungen von Lehrmeistern, bei denen man eine Schnupperlehre gemacht hat, Urkunden und Bescheinigungen Platz.

Bei den Originalarbeiten soll es sich um selbst erstellte Arbeiten handeln und um Berichte, Fotos, Filme etc. zu solchen Arbeiten. Selbsteinschätzungen - anhand von Bögen oder frei geschrieben - und Fremdeinschätzungen, z. B. als Stellungnahmen zu Portfoliobelegen oder Zertifikate, sollen auch enthalten sein, aber nicht den Kern des Portfolios bilden. Es ist möglich, das ganze Portfolio als Datei anzulegen: ein „Elektronisches Portfolio“. Wir empfehlen dies aber nicht, weil dann der Zugang von Abspielgeräten abhängt und weil die technische Herstellung sehr in den Vordergrund treten kann.

3.2 Aufbau über die Schuljahre

Mit Portfolioarbeit kann man schon in den frühen Schuljahren beginnen und dies wird in zunehmendem Maße heute an Schulen auch gemacht. Dort wo das geschieht, wird es den Schülerinnen und Schülern besonders leicht fallen ein BAP für sich anzulegen. Dort, wo noch keine Erfahrungen mit Portfolioarbeit vorliegen, ist es sinnvoll in der 7. oder 8. Klasse mit Vorarbeiten zum BAP zu beginnen. Der Beginn hängt auch davon ab, wie lange die Schulzeit geht. In der Schweiz, wo die Regelschulzeit neun Jahre beträgt ist es sinnvoll, schon in der siebten oder spätestens zu Beginn der achten Klasse mit dem BAP zu beginnen, damit die Schülerinnen und Schüler noch genug Zeit haben, aussagekräftige Dokumente für eine spätere Bewerbung zu sammeln. Im Folgenden beschreiben wir ein mögliches Szenario, wie das BAP entstehen kann. Jede Lehrperson und jede Schule muss diese Vorschläge auf ihre Situation hin weiterdenken.

Im 7. oder 8. Schuljahr

Einführung mittels eines Projektportfolios

Den Schulen wird empfohlen, mit allen Schülerinnen und Schülern in irgend einem Fachunterricht ein Projektportfolio zu erstellen, damit sie mit einigen Elementen der Portfolioarbeit vertraut gemacht werden. Dazu können die Jugendlichen während einer Unterrichtsphase von mehreren Wochen innerhalb eines gemeinsamen Oberthemas einer Fragestellung nachgehen, die sie besonders interessiert und ein eigenes Projekt formulieren. Die Lernenden arbeiten innerhalb und auch ausserhalb der Schule an dieser Arbeit. Am Ende wird eine Mappe vorgelegt, die über den Prozess und seine Ergebnisse berichtet und ein Begleitschreiben des Schülers bzw. der Schülerin enthält, in dem die Arbeit reflektiert wird und Fähigkeiten benannt werden, die sich dabei gezeigt haben (siehe die Vorlagen unter 4.3).

Freiwillig, aber abgesprochen

Im Kollegium wird zu Beginn des Schuljahres festgelegt, an welches Unterrichtsfach dieses Portfolio angebunden sein soll. Die Fächer können wechseln. Diese Massnahme sollte zwar nicht verpflichtend gemacht werden, stellt aber eine Anregung für die Schulen dar.

Im 8. oder 9. Schuljahr

Information der Jugendlichen und Eltern

Zu Beginn des Schuljahres werden die Jugendlichen und ihre *Eltern* informiert, dass im Verlauf des Schuljahres ein BAP erarbeitet wird. Im Verlauf des ersten Schulhalbjahres wählen die Lernenden aus ihren Leistungsnachweisen drei aus, die sie in ihr *vorläufiges* Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio geben wollen. Diese Leistungsnachweise sollen zeigen, wo ihre Stärken liegen. Ein Leistungsnachweis kann auch der ausserschulischen Aktivität des betreffenden Jugendlichen entstammen.

Belege und Begleitschreiben

Jeder Beleg wird mit einem Deck- und Reflexionsblatt (siehe 4.3.4) versehen, auf dem erläutert wird, in welchem Zusammenhang der Leistungsnachweis entstanden ist und was dabei gelernt wurde. In einem Begleitschreiben, einem Brief an den Leser des Portfolios, erläutern die Schülerinnen und Schüler ihre Mappe und erklären, welche Interessen und Fähigkeiten von ihnen darin sichtbar werden. Beim Anlegen dieser ersten Mappen werden die Lernenden von den Lehrpersonen begleitend beraten. Diese vorläufigen Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios müssen rechtzeitig vor den ersten Bewerbungen für eine Lehrstelle erstellt werden.

Portfolio-Gespräch

Gegen Ende des ersten Halbjahres oder anfangs des zweiten finden in der Schule Gespräche auf der Grundlage der vorgelegten Mappen statt, in denen es um den Leistungsstand des jeweiligen Schülers bzw. der jeweiligen Schülerin geht und deren besondere Stärken und Schwächen angesprochen werden. Zum Teil werden diese Gespräche Standortgespräche genannt, und ausser dem Portfolio werden auch noch andere Dokumente herangezogen (Testergebnisse, Selbst- und Fremdbeurteilungen). Zu diesen Gesprächen können auch Eltern eingeladen werden. Den Einstieg in diese Gespräche bilden die vorläufigen Portfolios. Die Gespräche können in Empfehlungen und Lern-

vereinbarungen münden, die schriftlich festgehalten werden. Den Schulen sollten überlegen, ob sie zum Halbjahr Portfolio-Gespräche zwischen Schülern/Schülerinnen, Eltern und Lehrpersonen einführen können. Vom Ansatz her können diese Gespräche die Zeugnisgespräche ablösen; dadurch wird ein zusätzlicher Aufwand vermieden.

Zweites Halbjahr: Der weitere Weg der Berufswahl

Im zweiten Halbjahr sollen die Schülerinnen und Schüler vorläufig ihre Ausbildungs- und Berufswünsche klären, dazu eine Berufsfelderkundung durchführen und sich diesbezüglich auch beraten lassen. Auch Tests fallen häufig in diese Zeit.

In diesem Zeitraum soll auch die gezielte *Produktion eines weiteren Leistungsnachweises* (z. B. eine Projektarbeit, eine Recherche, ein Werkstück) erfolgen, der einen Bezug zu dem angestrebten Abschluss und weiteren Bildungsweg haben soll. Auch ein besonderes Skilltraining kann schulisch oder außerschulisch folgen, dessen Erfolge ebenfalls im BAP – z. B. als Zertifikat – dokumentiert werden.

Vollständiges Portfolio

Zum Ende des achten bzw. des neunten Schuljahres soll jede Schülerin und jeder Schüler ein *erstes vollständiges BAP* vorlegen. Die in der vorläufigen Mappe enthaltenen Leistungsnachweise können dabei durch andere ersetzt oder auch beibehalten werden. Beim Anlegen der Mappen werden die Lernenden begleitend von beauftragten Lehrpersonen beraten. Das vollständige Portfolio enthält folgende Einlagen:

- Die ausgewählten *Produkte*. Es sind jeweils etwa drei oder vier, die mit Deckblättern und einer Reflexion versehen sind. Sie sollten nicht länger als je vier Schreibmaschinenseiten lang sein. Bei Filmen oder Tonaufnahmen darf die Rezeption nicht länger als je fünf Minuten dauern. Werkstücke müssen erläutert werden.
- Den *Bewerbungsteil*. In ihm ist vor allem ein Bewerbungsschreiben für eine berufliche Ausbildung oder an eine Schule der Sek. II enthalten. In ihm wird begründet, warum man sich für diesen Weg interessiert und dafür auch geeignet ist. Dabei soll auf die Belege im Produktteil des Portfolios verwiesen werden. Dazu kann noch der Bericht von einer Berufsfelderkundung kommen. Ausserdem sollen die Schülerinnen und Schüler eine Stellungnahme einer erwachsenen Person zu ihren Ausbildungs- bzw. beruflichen Plänen einholen und dem Portfolio beifügen.
- Den *Dossiereteil*. Darin sind das letzte Schulzeugnis, Ergebnisse von Leistungstests und weitere Dokumente und Zertifikate – auch außerschulisch erworbene – enthalten.

Am Ende des achten oder neunten Schuljahres sollen die Schulen (oder nur entsprechenden Klassen) einen *Zukunftsmarkt* organisieren, auf dem die Lernenden ihre Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios präsentieren und Rückmeldungen zu ihren Mappen erhalten. Gegebenenfalls sollen neue Lernvereinbarungen getroffen werden.

Im 9. oder 10. Schuljahr

In diesem Schuljahr werden die Portfolios weitergeführt. Die vorliegenden Dokumente können durch andere ersetzt werden, aber die Struktur bleibt gleich. Die Schülerinnen und Schüler werden in geeigneter Form beraten und unterstützt.

Berufliche Bewerbung auf guter Grundlage

Die vorliegenden Mappen dienen bei der Vorbereitung einer Bewerbung, bei der Bewerbung selbst, etwa in Vorstellungsgesprächen, und beim Einstieg in Schnupperlehren bzw. Betriebspraktika als Dokumentation, welche die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern zeigt. Von Fall zu Fall wird das Bewerbungsschreiben dabei erneuert. Durch die Arbeit mit Portfolios in der Klasse haben die Schülerinnen und Schüler gelernt, wie man so etwas einer anderen Person vorstellt und erklärt. Weiter ist nicht zu unterschätzen, dass Schülerinnen und Schüler auf diese Weise sicherer und gründlicher vorbereitet in Bewerbungs- und Vorstellungsgespräche gehen, als wenn sie mit leeren Händen dastünden.

Abschlussportfolio

Gegen Ende des neunten bzw. zehnten Schuljahres sollen die Portfolios abgeschlossen sein, präsentiert werden und ihr Abschluss sollte gefeiert werden.

Im Berufsvorbereitungsjahr

Da, wo das Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio noch nicht eingeführt ist und überhaupt die Arbeit mit Portfolios in der Schule wenig verbreitet ist, können Lehrpersonen im Berufsvorbereitungsjahr derzeit kaum auf Vorerfahrungen und Beispiele der Lernenden zurückgreifen. Mit der Zeit wird es aber immer mehr Jugendliche geben, welche ein Portfolio mitbringen und daher weiter an ihm arbeiten können und wollen. Zudem verfügen diese schon über Wissen und Können, ein Portfolio zu führen. In der neuen Schule kann ein erstes Lern-Entwicklungs-Gespräch anhand der vorhandenen Mappen geführt werden.

Portfolio-Einführung braucht Zeit

Die meisten Lehrpersonen werden aber nicht auf vorhandene Portfolios der Schülerinnen und Schüler rechnen können. Sofern sie die Portfolioarbeit beginnen wollen, müssen sie diese selbst einführen. Sie werden sich zum Einstieg auf die zentralen Schritte der Portfolio-Arbeit konzentrieren:

- 1) Stärken/Fähigkeiten/Interessen finden
- 2) Dokumente suchen oder herstellen
- 3) Deckblätter mit Reflexionen schreiben

Dabei bietet sich die vorher geschilderte Variante „Im 8. bzw. 9. Schuljahr“ an (siehe Seite 18f.). Wichtig ist es dabei, genügend Zeit einzuplanen, denn jeder einzelne Schritt braucht einiges an Zeit, genügend Unterstützung durch die Lehrperson und Austausch in der Klasse. Andererseits lohnt sich der Aufwand, setzen sich doch die Schülerinnen und Schüler mit sich selber, ihren alten und neuen Fähigkeiten und Interessen, sowie mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen auseinander und werfen vor allem einen neuen, vertieften Blick auf Berufsfelder und einzelne Berufe. Gerade wenn ein Berufswunsch sich nicht erfüllen lässt oder nicht recht klar ist, hilft das hier geschilderte Portfolio als Mittel der Reflexion und des Austausches sehr.

Einzelne Lehrpersonen werden auch überlegen, ob sie ein vollständiges Portfolio anstreben. Dieses umfasst jeweils mindestens drei Dokumente mit Deckblatt und Reflexionen, doch mit der Zeit kommen weitere Dokumente hinzu und andere werden herausgenommen, d.h. jedes Abschluss- oder Bewerbungsportfolio beruht auf einer gezielten Auswahl aus vier, fünf oder mehr Dokumenten. Viel Zeit ist im Berufsvorbereitungsjahr nicht vorhanden, sodass schon ein oder zwei Dokumente mit Reflexionen ein Gewinn wären.

3.3 Pädagogische Überlegungen

Die Jugendlichen befinden sich, wenn sie in den letzten Klassen der Sekundarstufe I sind, in einer Phase der Selbstfindung, der Selbsterprobung und der Suche nach Sinn. Manche mehr und manche weniger. Sie orientieren sich an ihrer Bezugsgruppe oder an Vorbildern aus den Medien und ihrem sozialen Umfeld. Sie versuchen sich dabei zu verorten und Zugehörigkeit zu empfinden – zum Beispiel zu einer Clique, einem Verein oder auch in ihrer Klasse. Ihrer besonderen Fähigkeiten, Talente und Interessen sind sie sich meist nicht klar bewusst, auch wenn sie Selbstkonzepte und vielleicht schon Berufsvorstellungen besitzen. Sie neigen dazu, sich einerseits zu überschätzen, andererseits aber auch zu unterschätzen. Insofern passt das Anlegen eines Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios gut in diese Entwicklungsstufe.

Der Akzent liegt auf den Stärken und Interessen

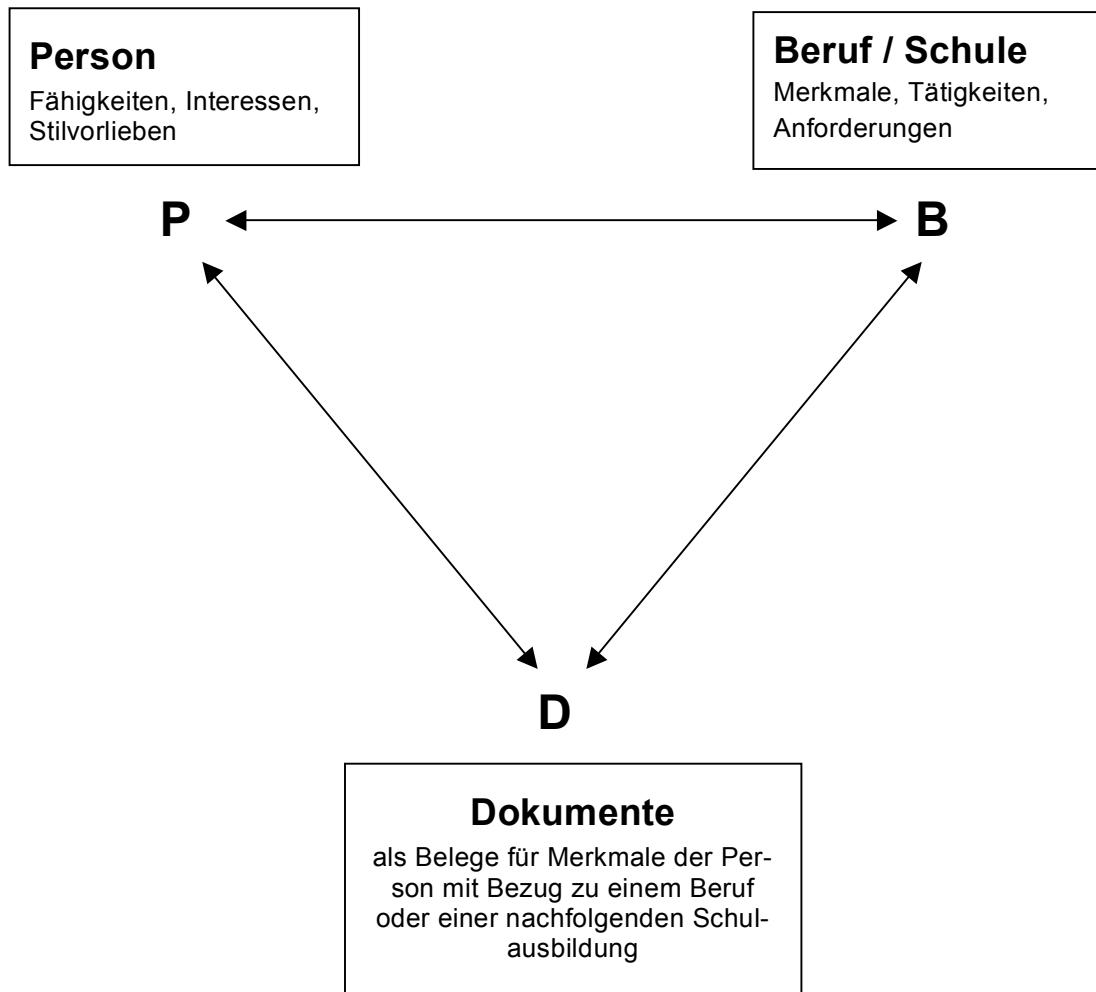
Das Anlegen eines BAP im Unterricht (und auch ausserhalb desselben) ist daher als ein Angebot und eine Aufforderung zu verstehen, sich genauer mit sich selbst, seinen Wünschen, seinen Interessen und seinen Fähigkeiten zu beschäftigen. Das BAP bringt diese Beschäftigung in einen Prozess, gibt ihm einen Ort und soll ihn verstetigen. Der Akzent der Beschäftigung mit sich liegt eindeutig auf den „Stärken“. Was ist damit gemeint? Unter Stärken verstehen wir vor allem Fähigkeiten, Interessen und auch Stilvorlieben, welche die Jugendlichen auszeichnen (s. Renzulli u. a. 2001a, S. 63ff.). Die Jugendlichen sollen vor allem herausfinden, was sie schon gut können oder welche Talente sie besitzen, die sie vielleicht noch nicht sonderlich genutzt und entwickelt haben. Sie sollen auch darüber nachdenken, wie sie bevorzugt lernen und arbeiten. Schliesslich sollen sie ihre Interessen klären – auch über das hinausgehend, was ihnen z. B. in Form von Hobbys schon bewusst ist.

Wenn wir den Akzent der Beschäftigung mit sich - im Bezug zu beruflichen Tätigkeiten - so dezidiert auf die Stärken setzen, hat das folgende Gründe. Erstens sollte man für einen Beruf, den man an-

strebt, Interesse und auch Fähigkeiten mitbringen, die dort realisiert bzw. weiterentwickelt werden können, sonst wird man rasch enttäuscht sein. Bezüglich eines angestrebten Berufs sollten die Jugendlichen auch sicher sein, dass sie etwas mitbringen, das ihre Bewerbung z. B. für eine Lehrstelle aussichtsreich macht. Wenn sie mit dieser Perspektive Stärken bei sich gefunden haben, sind sie ermutigt. Der zweite Grund ist eher kompensatorisch gedacht. Viele Jugendliche sind sich unsicher über ihre Fähigkeiten, Talente, Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten. Das hat mit ihrer Entwicklungsphase, zum Teil aber auch mit der Schule zu tun. Überall dort, wo der Unterricht vor allem auf die Fehler und deren Beseitigung orientiert ist, entsteht eher ein Bewusstsein für Defizite. Und die Noten schaffen zwar ein Bewusstsein dafür, jeweils besser oder schlechter abgeschnitten zu haben als andere, nicht aber eine klare Vorstellung darüber, was man kann. Daher ist das Nachdenken über die eigenen Stärken im Zusammenhang der Schule zunächst für die Schülerinnen und Schüler recht schwierig, andererseits aber auch wichtig.

Die hauptsächliche Arbeit im Zusammenhang mit dem BAP ist also auf die *Person des Schülers* bzw. der Schülerin konzentriert, mit dem Ziel die eigenen Stärken herauszufinden. Daneben gibt es aber zwei weitere Bezugspunkte der Arbeit am Portfolio. Das sind die Dokumente, an denen man feststellen und belegen kann, dass man eine bestimmte Fähigkeit besitzt. Hier geht es darum, Belege zu finden oder auch Produkte herzustellen, die zeigen, dass man etwas gut kann und/oder sich dafür interessiert. Die dritte Grösse, um die es beim BAP geht, sind die Berufe und die Ausbildungen, die zu ihnen führen. Über sie kann man in Erfahrung bringen, welche Tätigkeiten dort ausgeübt werden und welche Anforderungen damit verknüpft sind. Die Schülerinnen und Schüler können prüfen, ob diese ihren Vorstellungen entsprechen und ob sie günstige Voraussetzungen dafür mitbringen. Auch die umgekehrte Blickrichtung kann gewählt werden: Die Schülerinnen und Schüler schauen, ob es einen Beruf gibt, in dem die Fähigkeiten gebraucht und die Interessen sowie Stilvorlieben gelebt werden können, die sie bereits mitbringen. Im der folgenden Abbildung sind die drei Positionen dargestellt, zwischen denen sich die Arbeit am BAP entfaltet.

Bezugspunkte



Der Schwerpunkt der Arbeit liegt, wie gesagt bei der Person, und dort liegt auch der Ausgangspunkt. Es wird versucht herauszufinden, welche Fähigkeiten, Interessen und Stilvorlieben die Schülerinnen und Schüler haben. Die Zugänge, die dabei gesucht werden kann man in drei Kategorien unterteilen.

Freies, spontanes Überlegen: Zum Beispiel zeichnen die Schülerinnen und Schüler ihr Portrait und schreiben dazu auf, was sie gut können oder welche Interessen sie haben (siehe Seite 21) – ein eher induktives Vorgehen.

Klären der eigenen Besonderheiten in einem sozialen Arrangement: Zum Beispiel helfen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig herauszufinden, was sie gut können und lassen sich das auch schriftlich geben (siehe Seite 30 und 44) – ein eher dialogisches Vorgehen.

Klären der Besonderheiten anhand einer vorgegebenen Liste: Zum Beispiel füllen die Schülerinnen und Schüler Bögen aus, in denen Fähigkeitsklassen vorgegeben sind (siehe S. 36) - ein eher deduktives Vorgehen.

Ähnliche Zugangsweisen gibt es auch für die Punkte B und C. So lassen sich beispielsweise auch die Berufe oder die möglichen Produkte für das Portfolio in sozialen Arrangements klären usw. Im Folgenden sollen nun für die einzelnen Punkte des obigen Dreiecks einige Fragen formuliert werden, die es – lohnender Weise – zu klären gilt.

Fragen, die es lohnt zu klären

Zu P: Person

Welche Fähigkeiten (Interessen und Stilvorlieben) sehe ich bei mir?

Wann und woran habe ich gemerkt, dass ich diese Fähigkeiten besitze?

Welche Fähigkeiten sehen andere Personen (Eltern, Mitschüler, Bekannte) bei mir?

Welche Talente schlummern in mir, die ich noch wenig kenne oder nutze?

Welche Fähigkeiten aus der vorgegebenen Liste besitze ich, wie weit beherrsche ich sie?

Zu B: Berufe/Schule

Welche Berufe interessieren mich besonders? Welche kämen vielleicht auch noch in Frage?

Welche Tätigkeiten und Anforderungen sind mit den Berufen verbunden?

Für welche Berufe bringe ich gute Fähigkeiten, Interessen und Stilvorlieben mit?

Zu welchen Berufen raten mir andere Personen?

Welche Anforderungen stellt die weiterführende Schule?

Welche beruflichen Perspektiven und Studienmöglichkeiten eröffnet diese Schule?

Wieweit entspricht das Lernen auf dieser Schule meinen Stilvorlieben, Interessen und Fähigkeiten?

Zu D: Dokumente

Welche Dokumente besitze ich – im schulischen Bereich, im außerschulischen Bereich?

Was kommt in Frage, um eine bestimmte Fähigkeit, ein Interesse oder eine Stilvorliebe zu belegen?

Was könnte ich produzieren oder beschaffen, um etwas zu belegen?

Was raten mir die anderen, was ich an Belegen für meine Stärke beibringen kann?

Keine vorschnellen und falschen Fixierungen!

Das Anlegen des BAP ist als ein Prozess gedacht, der über einen längeren Zeitraum geht. Die hauptsächlichen Akteure sind dabei die Schülerinnen und Schüler selbst. Sie sollen z. B. ihre Fähigkeiten besser erkunden, Belege suchen und berufliche Möglichkeiten für sich entdecken. Im Dialog mit ihren Dokumenten und anderen Personen und durch Reflexion sollen sie sich selbst erkunden und ihre Stärken, Wünsche und Möglichkeiten klarer erkennen und formulieren lernen. Um diesen Prozess nicht vorschnell abzubrechen oder einzuengen, ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sich wirklich auf die Suche machen und nicht schnell irgendetwas zusammenstellen, damit sie fertig sind. Die beste Gewähr ist es dafür, viele Gespräche und Schreibanlässe zu organisieren. Wichtig ist es aber auch darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler mehrere be-

rufliche und schulische Möglichkeiten erkunden und nicht nur eine. Das BAP sieht diese notwendige Offenheit vor, indem Belege immer wieder ausgetauscht oder überarbeitet werden, wenn sich neue Wünsche und Perspektiven ergeben.

Die Orientierung, nichts vorschnell oder falsch zu fixieren, bedeutet aber auch, dass die Eigenschaften der Schülerinnen und Schüler nicht statisch gesehen werden sollen. Was ist damit gemeint? Früher nahm man an, Menschen seien von Natur aus so oder so geartet und besäßen viele angeborene Eigenschaften. Heute geht man in der Psychologie eher davon aus, dass viele Eigenschaften Konstrukte sind, die wir uns von anderen und auch von uns selbst machen. Zudem verhalten wir uns in verschiedenen Situationen recht unterschiedlich. So sind viele Menschen beispielsweise von Situation zu Situation unterschiedlich ehrlich. Es erscheint daher wichtig mit den Schülerinnen und Schülern derart nach ihren Stärken zu suchen, dass jeweils auch deutlich wird, in welchen Situationen sie eine bestimmte Fähigkeit oder ein bestimmtes Interesse gezeigt haben, woran sie es bemerkt haben, wer sie darauf aufmerksam gemacht hat und wie sie es dokumentieren können. Sie sollen also nicht einfach nur feststellen: „Ich bin „kreativ“ oder „ich bin zuverlässig“ oder „ich kann gut schreiben“, sondern entsprechende Situationen erinnern und Beispiele dafür beibringen. Vielleicht können sie auf diesem Wege auch Bedingungen herausfinden, die sie brauchen, um zuverlässig oder kreativ zu sein. Und die Schülerinnen und Schüler sollten aufgefordert werden zu erläutern, welche Textsorten sie gerne schreiben, welche Themen ihnen gelingen, welche Situation sie dazu brauchen und an wen sich ihre Texte richten. Das sind Fragen, die vielleicht schwer zu beantworten sind, aber es sind Fragen, an denen die Lehrperson mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten sollte, damit deren Reflexivität angeregt wird und damit sie eine differenzierte und realistische Vorstellung von ihren Fähigkeiten, Interessen und Stilvorlieben bekommen. Diese Arbeit dient direkt und indirekt auch dem Erreichen vieler Unterrichtsziele.

3.4 Phasen bei der Erstellung

Die Portfolios werden in der Regel mit einer ganzen Klasse angelegt, sie können aber auch nur von einzelnen Schülerinnen und Schülern (vorwiegend in Hausarbeit) zusammengestellt werden. Entscheidend ist, dass in gewissem Umfang eine Beratung organisiert wird und dass eine Präsentation und ein Austausch stattfinden können. Für das Anlegen der Portfolios kann man die folgenden Phasen unterscheiden. Sie können zum Teil integriert ablaufen. Der Durchlauf durch sie kann mehrfach stattfinden.

Phase 0: Portfolioarbeit kennen lernen

Die Klasse (und auch die Lehrperson) sammelt Vorerfahrungen mit der Portfolioarbeit, indem alle ein Projektportfolio erstellen (siehe S. 11). Das sollte möglichst schon in der 7. Klasse geschehen. Es ist nicht nötig, dass alle das zur gleichen Zeit machen. Diese Portfolios können auch verteilt über das Jahr erarbeitet und vorgestellt werden. Lehrpersonen können auch eine Phase ihres Unterrichts einmal auf Portfolioarbeit umstellen (siehe dazu Schwarz u. a. 2008).

Phase 1: Die eigenen Stärken erkunden und Rückmeldungen anderer einholen

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich intensiv mit den eigenen Fähigkeiten, Talenten, Interessen und Stilvorlieben. Sie versuchen dabei vor allem ihre persönlichen Stärken zu entdecken. Für viele Schülerinnen und Schüler ist diese Phase zunächst schwierig, weil sie ihre Stärken nicht nennen können und vielleicht auch noch gar nicht kennen. Vielen fällt spontan nichts oder wenig ein. Sie brauchen Hilfsmittel, die ihnen die Suche erleichtern. Wenn ein Anfang gemacht ist, und sie verstanden haben, was eine Stärke ist, kommt die Suche erfahrungsgemäss gut in Gang. Es sollte auch darauf geachtet werden, dass die Schülerinnen und Schüler nicht ausschliesslich Fähigkeiten aus dem Bereich ihrer Hobbys und Freizeitgestaltung nehmen. Es sind auch und gerade Fähigkeiten, Talente, Interessen und Stilvorlieben gefragt, die sich in der Schule zeigen.

Bei der Suche kommt es – wie gesagt – darauf an, Stärken zu finden. Dies bedeutet aber nicht, dass dies unreflektiert vonstatten gehen soll. Oben wurde schon darauf aufmerksam gemacht, dass man Fähigkeiten besitzen kann, ohne dass einem das entsprechende Gebiet sonderlich interessiert. Auch das umgekehrte gilt: Man muss nicht notwendig bezüglich eines Sachgebiets viel können oder wissen, wenn man es interessant findet oder sich gerne damit beschäftigt. Ähnliches gilt für Hobbys. Manchmal stösst man über die Beschäftigung mit Stilvorlieben auf neue Interessen und Fähigkeiten. (Siehe die Vorschläge im Kapitel 4.1)

Viele Schülerinnen und Schüler kennen ihre Talente ungenügend und müssen auf Entdeckungstour geschickt werden bzw. von anderen auf ihre Stärken aufmerksam gemacht werden. Wenn sie sich dazu Hinweise von anderen einholen, beeindruckt sie das in der Regel sehr. So ist es zum Beispiel wohltuend für sie, wenn sie von ihren Eltern erfahren, was diese für Stärken bei ihnen sehen. Auch und gerade die Mitschülerinnen und Mitschüler sehen oft noch Eigenschaften und Fähigkeiten an einem, derer sich dieser nicht bewusst ist. Die Gespräche und Übungen dazu können viel dazu beitragen das Klassenklima zu verbessern – eine wertschätzende Atmosphäre zu verbreiten. Viele Schülerinnen und Schüler sind beeindruckt und gerührt, wenn sie merken, dass andere bestimmte Seiten an ihnen gut finden.

Phase 2: Belege finden

Für ihre vermuteten oder tatsächlichen Fähigkeiten, Interessen und Stilvorlieben Belege zu finden, ist für die Schülerinnen und Schüler eine ungewohnte Tätigkeit. Wo finde ich einen Beleg, für mein Interesse bzw. meine Fähigkeit? Was zeigt dieser Beleg von mir? Was sagt er über mich aus? Welche Interessen, Fähigkeiten und Talente sind für andere daran erkennbar? Solche Fragen zu beantworten ist nicht leicht. Auch hierbei helfen die Sichtweisen anderer Personen viel. Ist das Gespräch darüber in einer Klasse erst in Gang gekommen, entstehen meist rasch Ideen, die von allen genutzt werden können. Es kann aber auch überlegt werden, erst noch einen Beleg anzufertigen, der genau das zeigt, was man sichtbar machen will: Das heisst, eine bestimmte Arbeit schreiben, einen Bericht verfassen, ein Werkstück anfertigen. Wenn die Schülerinnen und Schüler sich hierfür begeistern, dann entstehen neue Motivationsquellen auch für die schulische Arbeit. (Siehe die Vorschläge in 4.2.)

Phase 3: Belege reflektieren und kommentieren

In dieser Phase geht es darum, Belege zu reflektieren und zu kommentieren. Die Reflexion eigener Arbeiten ist keine leichte Sache, vor allem ist sie für viele Schülerinnen und Schüler noch ungewohnt. Zur Portfolioarbeit gehört sie aber unbedingt dazu. Deshalb muss das Reflektieren eigener Arbeiten gut eingeführt und geübt werden. Hier geschieht dies vor allem in Zusammenhang mit den Belegen, die im Portfolio abgelegt werden sollen. Zuerst geht es um die Auswahl von geeigneten Belegen. In diesem Zusammenhang reflektieren die Schülerinnen und Schüler z. B. darüber, ob das etwas Vorzeigbares ist und ob sie es in ihr Portfolio hineintun wollen.

Zweitens geht es darum, Deck- und Reflexionsblätter für die Belege zu schreiben, Beispiele siehe Kapitel 4.3. Der Vorteil dieser Blätter liegt darin, dass die Schülerinnen und Schüler wissen: Das was ich hier schreibe, können andere in meinem Portfolio lesen und verstehen dann besser, was ich gemacht habe. Die reflexive Arbeit ist in diesem Zusammenhang also gut motivierbar. Andererseits bleibt es aber schwierig Fragen wie die folgenden zu beantworten: „Wie bin ich vorgegangen bei dieser Arbeit?“ „Was habe ich hier gelernt?“ „Was zeigt dieser Beleg von mir und meinen Fähigkeiten?“. Meistens müssen die Schüler dazu genau überlegen, sich gegenseitig beraten und auch Anleitung von der Lehrperson erhalten. Von dieser reflexiven Praxis kann aber auch der Unterricht allgemein viel profitieren, weil die Schülerinnen und Schüler aufmerksamer ihrem eigenen Lernen gegenüber werden und lernen, es besser selbst zu steuern.

Phase 4: Ein Portfolio zusammenstellen

Wenn einige aussagekräftige Belege gefunden und reflektiert sind, gehen die Schülerinnen und Schüler daran, sich eine erste Fassung ihres Berufswahl-Bewerbungs-Portfolios zusammenzustellen. Dafür braucht es lediglich einige Belege, die mit Bedacht ausgewählt sind und womöglich schon einen Bezug zu einem Berufswunsch haben. Diese Dokumente werden dann in einer Mappe oder einem Ordner übersichtlich und schön gestaltet zusammengefügt. Anregungen und Beispiele dazu finden sich im Kapitel 4.4.

Nun können die Portfolios als Ganzes noch einem oder zwei „critical friends“ vorgelegt werden, die einen Kommentar dazu schreiben. Dazu sollte je ein Erwachsener und ein Gleichaltriger gewonnen werden. Schliesslich verfassen die Schülerinnen und Schüler noch den Brief für den Leser, in dem sie sich und das ganze Portfolio vorstellen. Die Portfolios sind nun in einer ersten Fassung fertig. Jetzt kann eine erste Präsentation organisiert werden (siehe auch unten Phase 7).

Phase 5: Bezüge zu Berufsprofilen und Berufstätigkeiten herstellen

Wenn die Schülerinnen und Schüler so weit sind, dass sie mehr über ihre Stärken wissen, kann man dran gehen, explizit auf die Berufe zu schauen. In welchen Berufen sind meine Stärken gefragt? Welche Fähigkeiten, Interessen, Verhaltensweisen fordert ein bestimmter Beruf bzw. eine Ausbildung, die mich interessieren? Man kann den Bezug also von zwei Seiten her aufzäumen: Von den Fähigkeiten ausgehend nach einem geeigneten Beruf Ausschau halten oder herauszufinden versuchen, welche Anforderungen mit einem bestimmten Beruf bzw. einer Ausbildung verbunden sind.

Dabei sollte bedacht werden, dass man nicht unbedingt eine Ausbildung wählen muss, für die man schon viele Fähigkeiten mitbringt. Es geht ja darum, etwas erst noch zu erlernen! Und manchmal sind einem bestimmte Fähigkeiten so wertvoll, dass man daraus gerade keinen Beruf machen möchte, sondern sie lieber im Bereich einer Liebhaberei belässt. Wichtig aber scheint, dass man für die Tätigkeiten, die im Beruf und der Ausbildung (das ist nicht dasselbe) häufig vorkommen, motiviert sein sollte. Um diese Sachverhalte zu klären, müssen Informationen über berufliche Anforderungen beschafft werden. Ausserdem geht es darum, sich Wunschberufe herauszusuchen und genauer anzuschauen.

Wesentliche Teile dieses Prozesses sind in der 8. und 9. Klasse ohnehin institutionalisiert und finden auch ausserhalb der Schule statt – z. B. im Rahmen der Berufberatung, der Schnupperlehre oder der Information über nachfolgende Schullaufbahnen. Diese Angebote können auch für die Klärungsprozesse des BAP genutzt werden. Aus der Sicht der Aufgabe, sich ein BAP anzulegen sollte darauf geachtet werden, dass die Schülerinnen und Schüler in den Phasen 1 bis 3 konkrete Fragen formulieren, denen sie bei der Berufs- und Ausbildungssuche nachgehen können.

Phase 6: Belege sichten, überarbeiten und austauschen

Wenn die Schülerinnen und Schüler sowohl über ihre Stärken, als auch über Ausbildungs- und Berufsanforderungen orientiert sind, sollten sie daran gehen, ihr Portfolio zu überarbeiten. Dabei kann es darum gehen, auf der Basis eines geklärten Berufswunsches das Portfolio so zu bearbeiten, dass die Stärken sichtbar werden, die gut zum Beruf passen. Eventuell müssen Belege überarbeitet, neu erstellt und ausgetauscht werden. Manche der vorangegangenen Phasen können jetzt wiederholt werden. Zum Teil wird dies aber nun nicht mehr im Rahmen des Unterrichts geschehen, sondern in Hausarbeit.

Phase 7: Portfolios präsentieren

Die fertigen Berufswahl-Bewerbungs-Portfolios werden in einer besonders gestalteten Sitzung vorgestellt. Dazu sollten mindestens die anderen Schülerinnen und Schüler anwesend sein. Es können auch andere Lehrpersonen, Eltern und Freunde eingeladen werden. Neben den Portfolios können Kommentarblätter ausgelegt werden, auf die Rückmeldungen geschrieben werden können (siehe beispielsweise 4.2.4 „Gegenseitiges Feedback“). Oft sind die Schülerinnen und Schüler zunächst unschlüssig oder ängstlich, ihre Portfolios zu präsentieren. Diese Angst kann ein wenig durch die „Begutachtung“ seitens der „critical friends“ genommen werden. Trotzdem müssen die Schülerinnen und Schüler vermutlich erst dazu überredet werden, gemeinsam eine Präsentation vor externen Gästen zu gestalten. Wenn es dann aber so weit ist, sind sie sehr gespannt auf die Rückmeldungen und stolz auf ihre Arbeit. Schon deshalb sollte dieser Schritt auf jeden Fall gegangen werden.

4. Materialien und Beispiele

In diesem Teil werden Materialien vorgestellt, die in den verschiedenen Phasen der Erstellung des Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios eingesetzt werden können. Es werden auch Vorschläge gemacht, wie im Unterricht am Portfolio gearbeitet werden kann. Die dargestellten Verfahren und Materialien sind den zuvor genannten Phasen der Portfolioarbeit zugeordnet; etliche davon können aber in mehreren Phasen Verwendung finden. Die Materialien sind als Anregung gedacht. Sie können für den spezifischen Einsatzbereich abgewandelt oder auch so übernommen werden. Zu den Materialien sind auch Beispiele aus Portfolios von Schülerinnen und Schülern gegeben. Bei den Literaturhinweisen sind Internetseiten genannt, auf denen ähnliche Instrumente zu finden sind.

4.1 Die eigenen Stärken erkunden und Rückmeldungen anderer einholen (Phase 1)

Die beschriebenen Instrumente sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Talente, Fähigkeiten, Interessen und Stilvorlieben zu erkunden und zu klären. Dabei sollen sie auch unterscheiden lernen, was ein Talent, eine Fähigkeit, ein Interesse und eine Vorliebe sind. Weil diese Phase der Arbeit besonders wichtig, aber für viele Schülerinnen und Schüler ungewohnt ist, geben wir hier viele Anregungen für Übungen. Weitere Materialien zum Finden der persönlichen Stärken sind in den Materialien 4.2.4 und 4.2.5, dort wird aber gleichzeitig auch schon nach Belegen gesucht.

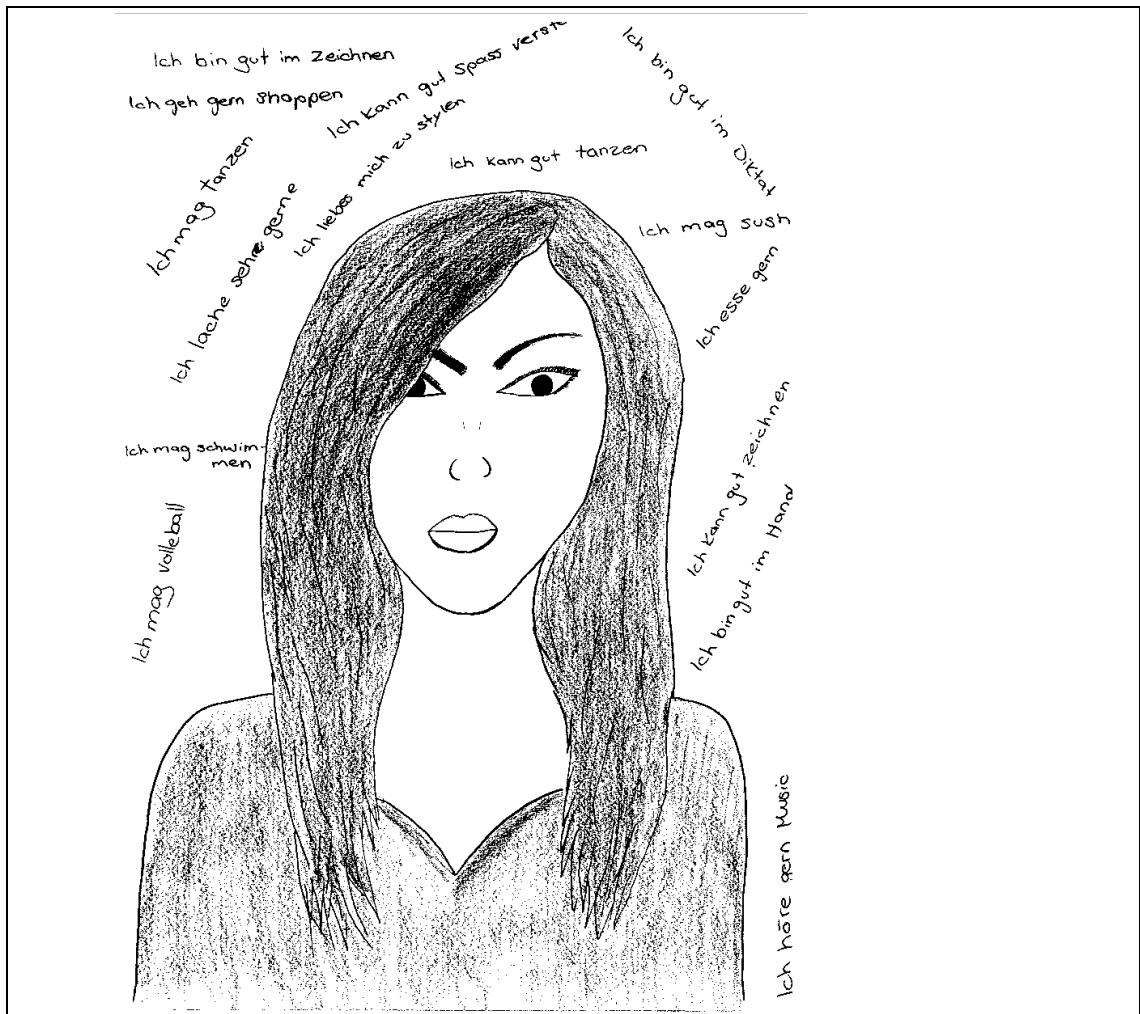
Übersicht

- 4.1.1 **Selbstportrait mit Stärken und Interessen**
- 4.1.2 **Mindmap: Da bin ich gut!**
- 4.1.3 **Wie andere mich sehen**
- 4.1.4 **Talentscout**
- 4.1.5 **Was ich schon kann – zwei Bögen**
- 4.1.6 **Rückblick auf gelungene Arbeiten aus der Schule**
- 4.1.7 **Liste mit Fähigkeiten und Eigenschaften**
- 4.1.8 **Interessenprofil**
- 4.1.9 **Interessen, Fähigkeiten und Berufsperspektiven klären**
- 4.1.10 **Berufswünsche**

4.1.1 Selbstportrait mit Stärken und Interessen

Die Schülerinnen und Schüler zeichnen ihr eigenes Portrait, indem sie einen Spiegel verwenden. Dann schreiben dazu etwas über ihre Interessen und Stärken.

Beispiel eines Selbstportraits



Mit der folgenden Anweisung können die Selbstportraits in Auftrag gegeben werden.

Material BAP 1.1

Selbstportrait

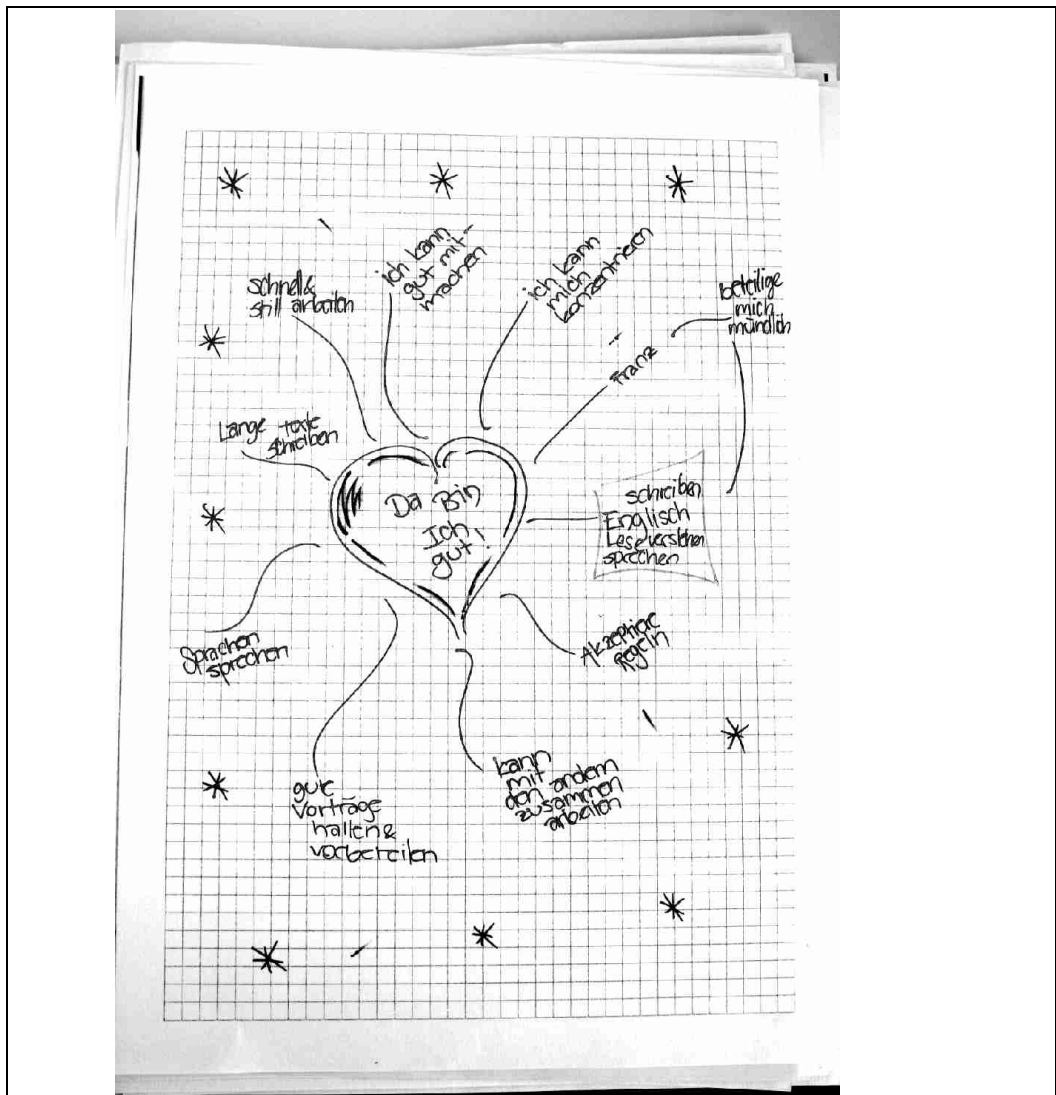
Zeichne bitte ein Selbstportrait und schreibe darum herum, was dich interessiert und was du gut kannst.

Später hängen wir die Portraits in der Klasse aus.

4.1.2 Mindmap: Da bin ich gut!

Die Klasse bekommt eine kurze Erklärung und ein Beispiel, wie ein Mindmap funktioniert. Danach werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, sich zurückzulehnen oder einen Spaziergang auf dem Pausenplatz zu machen, und dabei zu träumen „Da bin ich gut!“ Nach dem Zurückkommen wird das Mindmap hergestellt.

Beispiel für ein solches Mindmap



Als Anweisung für das Mindmap kann folgendes Material dienen.

Material BAP 1.2

Mindmap

Erstelle bitte ein Mindmap zu dem Satz: Da bin ich gut!

4.1.3 Wie andere mich sehen

Um die eigenen Stärken zu finden, hilft es, andere Menschen zu fragen, wo sie Stärken und Fähigkeiten sehen. Diese Fremdsicht bestätigt, ergänzt, ja verändert manchmal gar die eigene Sicht. Eine Lehrerin hat die Schülerinnen und Schüler ihrer Klasse aufgefordert, drei nahe stehende Personen um ihre Einschätzung zu bitten. Die im folgenden Material gestellten Fragen sollten beantwortet werden:

Material BAP 1.3

Bitte schreiben Sie kurz etwas zu den drei Fragen auf

Was kann besonders gut?

Was sind ihre/ seine grössten Stärken?

Wo hat sie/ er in letzter Zeit viel dazu gelernt?

Ein Beispiel:

Patrick hat folgende Rückmeldungen bekommen:

- *Patrick kann gut Fussball spielen.*
- *Er kann auch gut snöben und ist allgemein gut im Sport.*
- *Er kann die beste Salatsauce der Welt machen.*
- *Er ist stets pünktlich.*
- *Patrick kann innert kurzer Zeit viel und schnell auswendig lernen.*
- *Man kann sich auf ihn verlassen.*
- *Er ist sparsam.*
- *Er kann lange tauchen.*
- *Patrick ist ausdauernd, wenn es um etwas geht.*

(und 10 weitere Rückmeldungen)

4.1.4 Talentscout ¹

Oftmals können Mitschülerinnen und Mitschüler besser erkennen, wo besondere Leistungen und Talente bei ihren KlassenkameradInnen vorliegen, als diese selbst. Diesen klugen Blick kann man nutzen und kultivieren.

Das Vorgehen:

Eine Schülerinnen oder ein Schüler wird beauftragt, für eine Woche Talentscout zu sein. Der Scout muss darauf achten, wo Schülerinnen oder Schüler etwas besonders Gutes gesagt oder getan haben, wo sich ein besonderes Talent gezeigt hat. Wenn zum Beispiel jemand einen Streit geschlichtet hat, einen guten Gedanken vorgetragen hat, ein gelungene Arbeit vorgestellt hat, durch besondere Konzentration aufgefallen ist, etwas Spannendes berichten konnte u. s. w. Der Talentscout macht sich dazu Notizen und trägt beim Wochenrückblick vor, was er oder sie beobachtet hat. Die Schülerinnen und Schüler, die von ihm erwähnt wurden, bekommen ein Lob und erhalten auch seine Notizen zu ihrer Leistung. Diese können sie nutzen um über ihre eigenen Talente nachzudenken.

Material BAP 1.4

Talentscout

Bitte übernehme für die kommende Woche die Rolle eines „Talentscouts“ in der Klasse. Achte darauf, ob eine Schülerin oder ein Schüler etwas besonders gut macht, etwas Besonderes kann, sich vorbildlich verhält, anderen hilft oder ähnliches. Das kann im Unterricht sein, oder auch in der Pause. Es geht darum, Talente in der Klasse zu finden.

Mache dir Notizen zu deinen Beobachtungen und berichte beim Wochenrückblick.

¹ Dieses Konzept geht auf Beat Schelbert zurück, der es in seinem Unterricht entwickelt und kultiviert hat.

4.1.5 Was ich schon kann – zwei Bögen²

Schülerinnen und Schüler bringen immer schon einiges an Fähigkeiten und Interessen mit. Vieles davon zeigt sich ausserhalb der Schule, anderes betrifft das Lernen in der Schule. Mit den folgenden zwei Instrumenten kann etwas breiter erhoben werden, welche Kenntnisse und Fähigkeiten vorhanden sind.

Bogen A: Allgemeine Qualifikationen

Der erste Bogen hat solche Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten im Visier, die eher ausserhalb der Schule erworben und eingesetzt werden. Gemeint sind etwa praktische Fähigkeiten wie etwa Modellflugzeuge basteln oder Skifahren, soziale Fähigkeiten, wie mit Kindern gut umgehen können, oder Erfahrungen, die man auf Reisen gemacht hat.

Bogen B: Lern- und Arbeitstechniken

Der zweite Bogen zielt auf Fähigkeiten und Erfahrungen, die für das schulische Lernen direkt nützlich sind. Es geht darum, Methodenkompetenzen des Lernens auszubilden. Wenn Schülerinnen und Schüler diesbezüglich etwas können, hilft das sowohl beim schulischen Lernen wie auch bei der Berufswahl oder in Bewerbungsgesprächen.

Der Einsatz im Unterricht

Beide Bögen sind so angelegt, dass man

- die konkreten Erfahrungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten benennt und aufschreibt
- jeweils einstuft, wie weit man die Sache beherrscht.

Zum Ausfüllen der Bögen braucht man etwa 15-20 Minuten. Auch die Lehrperson soll sich beteiligen. Danach schlagen wir vor, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Bögen jeweils einem Anderen wechselseitig vorstellen. Da gibt es oft ein Staunen darüber, was andere schon gemacht haben und können. Anschliessend werden die Bögen im Klassenzimmer aufgehängt, man kann herum schauen, wie es bei den Übrigen ist, und Fragen stellen. Dieses Vorgehen muss freilich vorher angekündigt sein, und es muss den Lernenden frei stehen, selbst zu kontrollieren, was sie veröffentlichen wollen und was nicht.

² Nach Winter 2006, S. 134ff.

Name: _____

Bitte mache kurze inhaltliche Angaben in Stichworten in der linken Spalte und kreuze in den Spalten rechts aussen an, was am ehesten zutrifft: **Anfänger/in, wenig Erfahrung**
Einiges gemacht
Profi

	A	E	P
Sport, körperliche Fähigkeiten, Tanz, Spiel usw.:			
Sprachen:			
Praktische Arbeiten (z.B. Kochen, Reparieren, Putzen, Nähen, Waschen, Tisch decken, Holzarbeiten, Aufräumen, ...):			
Mit Geräten umgehen können: (z.B. Handy, Waschmaschine, Computer, Fernbedienung, Staubsauger, Filmkamera, ...):			
Soziale Fähigkeiten (z.B. Umgang mit Kindern, Eltern, Geschäftsleuten, Lehrern, Behörden, Tieren, ...)			
Musische Fähigkeiten (z.B. Instrumente, Gesang, Malen, ...):			
Besondere Interessen und Wissensgebiete (z.B. über Indianerkultur, Pferde, ...):			
Sammelhobbys:			
Reiseerfahrungen/ Länder und Gegenden, die man gut kennt:			
Beziehungen/Kontakte/Netzwerk:			
Selbstbezogene Fähigkeiten: (z.B. Tagebuch führen, sich mit anderen aussprechen/ausheulen können, sich selber Mut zusprechen, ...):			
Sonstige Fähigkeiten:			

Name: _____

Bitte kreuze in den Spalten rechts aussen an, was am ehesten zutrifft: **O**hne Erfahrung
Anfänger/in, wenig Erfahrung
Einiges gemacht
Profi

	O	A	E	P
Lesen von Büchern und längeren Texten				
Zusammenfassen				
Anlegen von Sammelmappen, Archiven, Portfolio				
Schreiben von Reflexionen (z.B. Stundenrückblick, Wochenrückblick, Lerntagebuch)				
Schreiben von längeren Texten (z.B. Vortrag, Erzählung, Fantasiegeschichte)				
Gute Fragen stellen				
Umwandeln (z.B. Zahlen in eine Grafik, eine Zeichnung mit Worten beschreiben, ...)				
Auswendig lernen (z.B. mit Abdecken, Zettelkasten, ...)				
Vortragen, Präsentieren (z.B. Projektergebnis, Idee fürs Klassenlager, Referat, Gedicht)				
Literatur beschaffen (Bibliothek, Internet)				
Eine Gruppenarbeit leiten				
Mitbestimmen (z.B. Klassensprecher/in, Schülerrat leiten)				
Organisieren (z.B. Wettbewerb, Klassenfest, Ausflug, Basar)				
Anderen eine Rückmeldung geben				
Ein Interview vorbereiten, durchführen und auswerten				
Erkunden und Beobachtungen festhalten (z.B. Exkursion, Erforschung)				
Experiment durchführen und auswerten				
Künstlerisch gestalten <ul style="list-style-type: none"> - grafisch, zeichnerisch, malen - Foto, Video - Gegenstände (z.B. Schmuck, Briefbeschwerer, Tasche) - literarisch (z.B. Geschichte erzählen, Gedicht) - musikalisch 				
Technische Arbeiten, etwas konstruieren <ul style="list-style-type: none"> - Holz - Metall - Kunststoffe - Textilien - Elektronik 				

4.1.6 Rückblick auf gelungene Arbeiten aus der Schule

Anhand dieses Bogens sollen die Schülerinnen und Schüler über ihre Fähigkeiten und Interessen nachdenken, indem sie an gelungene schulische Arbeiten denken.

Material BAP 1.6

Rückblick auf gelungene Arbeiten			
Bitte erinnere Dich an gelungene Arbeiten aus den letzten Jahren, auf die Du mindestens ein wenig stolz bist. Versuche, die wichtigsten Arbeiten zu finden. Schreibe für diese Arbeiten in der Tabelle auf, was sie von deinen Interessen zeigen und was von deinen Fähigkeiten. Den Rang 1 bekommt die wichtigste Arbeit u.s.w.			
Rang	Titel der Arbeit – es ging um ...	Ein Interesse, das sich dabei zeigte	Eine Fähigkeit, die sich dabei zeigte
1			
2			
3			
4			
5			

4.1.7 Liste mit Fähigkeiten und Eigenschaften

Diese Liste kann als Anregung zum Ausfüllen des „Rückblicks auf gelungene Arbeiten“ und zur „Suche nach Belegen“ (siehe 4.2) gegeben werden.

Material BAP 1.7

Liste mit Fähigkeiten und Eigenschaften

Unterstreiche oder markiere in den folgenden drei Abschnitten der Liste, was auf dich zutrifft. Du kannst auch etwas dazuschreiben, wenn dir etwas fehlt. Wenn du nicht sicher bist, frage Mitschülerinnen und Mitschüler oder deine Eltern.

Geistige Fähigkeiten

Phantasie	Ausdauer beim Lernen
Gutes Gedächtnis	Räumliche Vorstellung
Technik Verständnis	Visualisierung von Sachverhalten
Verstehen von Texten	Vortragen, Erzählen
Konzentration	Musikalität und Rhythmus
Logisches Denken	Planen
Mathematisches Verständnis	kritisch hinterfragen
Organisationstalent	Natur verstehen
Malen und Zeichnen	Über mich selbst nachdenken
Andere verstehen	u. a. m.

Körperliche Fähigkeiten

Ausdauer	Gutes Sehen
Geschicklichkeit	Guter Geruchs- und Geschmackssinn
Fingerspitzengefühl	Gleichgewicht
Schnell arbeiten	Schwindelfrei
Treffer sicher	Kraft
Tanz	Körpersprache/ Theater
Zusammenspiel mit anderen	u. a. m.
Gutes Hören	

Charakterliche Eigenschaften

Humor	Genauigkeit
Fleiß	Zuverlässigkeit
Einfühlungsvermögen	Anpassungsfähigkeit
Teamfähigkeit	Mut
Fürsorglichkeit	Begeisterungsfähigkeit
Pünktlichkeit	Kontaktfreude
Leistungsbereitschaft	Selbstbewusstsein
Geduld	Fröhlichkeit
Lernbereitschaft	Initiative
Ordnung	u. a. m.

4.1.8 Interesseprofil

In den Lehrmitteln zur Berufswahl finden sich Interessefragebogen (z.B. Egloff, 2004, S. 48). Vor allem für die Schülerinnen und Schülern, die noch wenig zu den eigenen Interessen sagen können, kann das eine Hilfe sein.

Andere Interessenprofile gibt es in zwei Varianten, als Selbst- und Fremdeinschätzung, etwa die der Berufsinformationszentren (BIZ). Dies ergibt oft eine produktive Spannung, wenn etwa Eltern und Jugendliche denselben Fragebogen ausfüllen, vergleichen, diskutieren.

4.1.9 Interessen, Fähigkeiten und Berufswünsche klären

Hier geht es darum zu lernen, Unterscheidungen zu machen: zwischen Fähigkeiten, Interessen und Berufswünschen.

Material BAP 1.9

Interessen, Fähigkeiten und Berufswünsche

Carola sagt: Gewisse Dinge interessieren mich, ich bin aber nicht besonders gut darin. In anderen Bereichen wiederum kann ich einiges oder habe viel dazu gelernt, aber mein Interesse ist nur mässig. Und manchmal habe ich sowohl grosses Interesse und kann auch einiges wirklich gut, aber das hängt mit meinem Hobby zusammen, und einen Beruf möchte ich daraus nicht machen.

Bitte überlege, wie es bei dir ist.

Anschliessend sprechen wir darüber in der Klasse.

4.1.10 Berufswünsche

Der folgende Bogen kann dazu benutzt werden, Berufswünsche zu klären. Nicht selten haben diese mit Vorbildern im sozialen Umfeld und mit den Wünschen der Eltern zu tun. Und schliesslich hängen daran auch Fragen, wie viel Geld man verdienen kann und welche soziale Stellung man in der Gesellschaft bekommt.

Material BAP 1.10 Berufswünsche

Bitte schreibe in die Kästen die Berufe hinein, die dir dazu einfallen.

The diagram features a central octagon with the word **BERUF** inside. Ten dotted-line boxes are arranged around it, each containing a specific prompt for career selection:

- Ein Beruf, für den ich viel Talent habe:
- Ein Beruf, den meine Mutter gut für mich findet:
- Ein guter Beruf, den ein Verwandter/ eine Verwandte von mir hat:
- Ein Beruf, den mein Vater gut für mich findet:
- Ein Traumberuf:
- Ein Beruf, für den ich mich interessiere:
- Noch ein Traumberuf:
- Noch ein Beruf, für den ich mich interessiere:
- Ein Beruf, in dem ich viel verdienen würde:
- Ein Beruf, für den ich mich früher interessiert habe:
- Ein Beruf, in dem ich wenig verdienen würde, aber viel Freude hätte:
- Ein Beruf, für den ich kein Talent habe:

4.2 Dokumente als Belege finden oder erstellen (Phase 2)

Das Kernstück von Portfolios sind die Dokumente, auch „Belege“, „Leistungsnachweise“ oder „Originale“ genannt. Sie sind von der Schülerin, vom Schüler selbst gemacht, und keine Beurteilungen von anderen Menschen, sondern eben Originale, die zeigen oder beweisen sollen, dass eine Stärke, eine Fähigkeit, ein Interesse wirklich vorhanden ist.

Selbst gemacht	und nicht eine Fremdbeurteilung (oder wenn, dann kommentiert)
Original	der Gegenstand, das Werkstück, der Text oder die Zeichnung selber - oder eine Kopie/Fotografie davon
Beleg	ich kann den Finger drauf legen, ich hab es schwarz auf weiss oder als Werkstück, Foto, Film
Nachweis	ich kann es nachweisen, beweisen

Die häufigsten Medien für Dokumente im Portfolio

Reihenfolge der am häufigsten verwendeten Medien (Online-Befragung von 80 Personen im Bildungswesen; Lissmann, Häcker und Jäger, 2005)

1. Texte
2. Fotos
3. Gegenstände
4. Diagramme
5. Zeitungsbilder
6. Disketten
7. Sonstige
8. Videos

Übersicht

- 4.2.1 Belege für eine Stärke**
- 4.2.2 Belege finden mit dem Dokumente-ABC**
- 4.2.3 Gruppengrafik: Stärken belegen**
- 4.2.4 Fähigkeiten und Belege finden in Partnerarbeit**
- 4.2.5 Was ich schon habe – was ich noch anfertigen könnte**

4.2.1 Fragen zum Beleg für eine Stärke

Es hilft den Schülerinnen und Schülern, wenn sie immer wieder diese Fragen gestellt bekommen. Am Anfang ist es ungewohnt und schwierig, doch mit der Zeit stellen Lernende sich diese Fragen gegenseitig oder sogar selber.

Belege für eine Stärke finden!

Stell dir vor, du möchtest jemand beweisen, dass du eine Stärke hast, also

..... bist (zum Beispiel „sehr freundlich“). Überlege anhand der folgenden Fragen, wie du das anstellen kannst.

(Wenn du noch eine Stärke herausuchen musst, siehe die Liste mit Fähigkeiten und Eigenschaften in Material BAP 1.7)

Wie zeigt es sich, dass (z. B. Freundlichkeit) eine Stärke von dir ist? Es sind ja viele Menschen freundlich.

In welchen Situationen zeigt sich deine Stärke besonders klar?

Welche anderen verwandten Eigenschaften kommen dir noch in den Sinn?

Was macht es aus, dass die Leute dich als empfinden?
Was sagen sie dir? Wie reagieren sie?

In welchen Bereichen kann deine Stärke nützlich sein?

In welchen Berufen muss man diese Stärke haben? (also z. B. sehr freundlich sein)

Welchen Beleg könntest du beibringen und im Portfolio abheften?

4.2.2 Belege finden mit dem Dokumente-ABC

Hier ist eine ganze Reihe von Ideen aufgeführt (alphabetisch geordnet), was alles als Beleg für eine eigene Kompetenz dienen kann: Sie dient als Anregung, welche Dokumente zu einer Fähigkeit, zu einem Interesse passen könnten. *Einstiegsübung*: In Gruppen nehmen die Lernenden z.B. das Thema: „gut mit Kindern umgehen“ als Ausgangspunkt und schreiben auf, welche Dokumente dazu passen könnten. Dabei genügt es nicht, einfach „Foto“ hinzuschreiben, sondern „Foto von meiner Pfadigruppe“. Damit daraus ein Portfoliobeleg wird, muss meist noch etwas dazu geschrieben werden. *Hauptübung*: Es werden Belege für eigene Stärken gesucht.

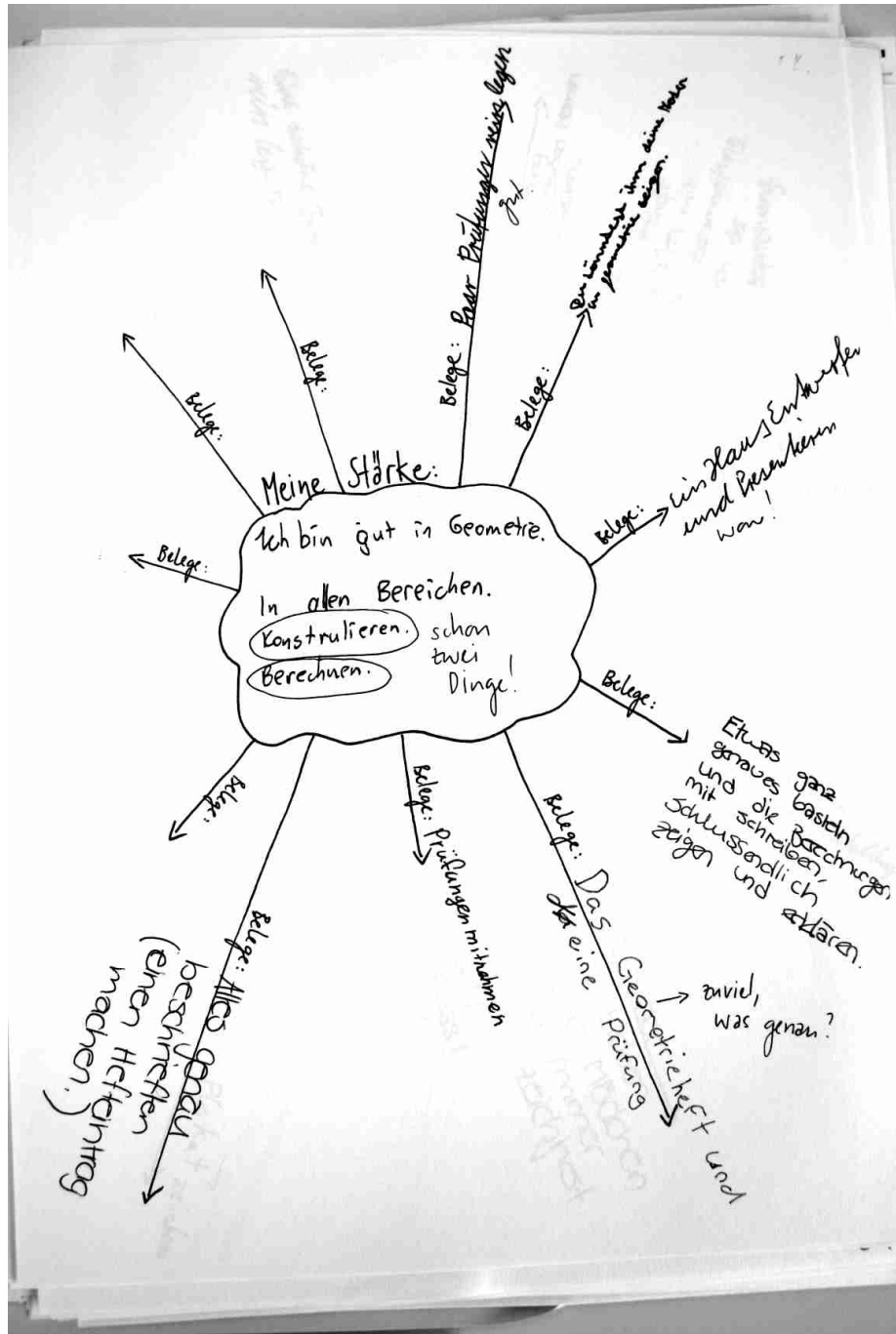
Material BAP 2.2

Art des Dokuments	Beispiele
Arbeitsblatt	Selbst gestaltete Grafik „Bevölkerung im Mittelalter“, abgezeichnet und beschriftet
Audio-Aufnahme	Vortrag über Afrika; eigenes Gedicht/Rap
Aufsatz	„Mode der Jugendlichen“ „Wo ich stärker geworden bin“
Brief	an die Schulleitung; an die Gemeinde
Bücherliste	„Was ich in- und ausserhalb der Schule gelesen habe“
Computer-Arbeit	„Mein Traumhaus“; selbst komponiertes Stück
Dokumentation	einer Gedicht-Werkstatt; einer Waldwoche
Entwicklung	Erste und zweite Fassung: vor einem halben Jahr und jetzt; schlechtes und gutes Beispiel
Forschungsarbeit	„Gibt es bei uns noch Fledermäuse?“
Fotografie	eines Werkstücks, einer Szene: „Wie ich anderen helfe.“
Gegenstand	„Meine Specksteinfigur“; „Modellauto“
Gestellte Aufgabe	„Interview mit einem Menschen aus einer anderen Generation zum Thema“; „Zeichne auf, wie der Pausenplatz verbessert werden könnte!“
Hausaufgabe	„Wie haben deine Eltern ihren Beruf gewählt?“; „Frage drei Menschen, wo sie deine Stärken sehen!“
Heft	Geschichtsheft; Knobelaufgaben in Mathematik
Lerntagebuch, -journal	„Wie bereite ich mich auf eine Geometrieprüfung vor?“; „Wann arbeite ich besser alleine, wann mit anderen?“
Liste	Tätigkeiten als Pfadileiterin; Trainings und Wettkämpfe in meiner Sportart; Arbeiten, die ich zuhause übernehme
Mindmap	„Was mich interessiert“; „Was ich als Klassensprecher können muss“
Notiz	„Nach einem Projekttag in der Schule“; „Was mir gestern passiert ist“
Plan	des Schulabschlussfestes; einer Schnupperlehre
Projektbericht	„Was habe ich beigetragen?“; „Was habe ich gelernt?“
Projektergebnis	Präsentation auf einem Poster; Tipps und Tricks
Prüfung	eine schwere Matheaufgabe; eine gelungene Beschreibung
Referat	Geschichte des Bergsteigens
Skizze	eines Lernspiels; einer Frisur; einer Maschine
Spickzettel	für einen Vortrag; zugelassener Spick für eine Prüfung
Text	Handschriftlich; mit Computer
Theater-, Konzertkarte	Als Zuschauer/in; Hörer/in; als Akteur/in
Video-Aufnahme	einer Präsentation; einer Szene; eines Musikvortrags
Werkstück	aus dem Handarbeits- oder Werkunterricht; Bastelarbeit von zu Hause
Zeichnung	frei gestaltet; Entwurf eines eigenen Kleidungsstückes
Zusammenfassung	einer Gruppenarbeit; von Erlebnissen oder Erkenntnissen

4.2.3 Gruppengrafik: Stärken belegen

In der Klasse bekommen alle ein Papier (siehe Material 2.3), in dessen Mitte *eine* eigene Stärke, Fähigkeit eingetragen wird. Dann schreibt man eine Idee für ein Dokument, einen Beleg entlang des ersten Pfeils dazu. Nun stehen alle auf und gehen an einen anderen Platz. Dort liest man das Geschriebene und versucht, noch ein weiteres Dokument vorzuschlagen. Dies macht man noch zwei oder dreimal, sodass alle Schülerinnen und Schüler eine Handvoll Ideen bekommen, welche Dokumente sich eigenen könnten. Das Materialblatt sollte für diese Übung auf das Format DIN A3 kopiert werden.

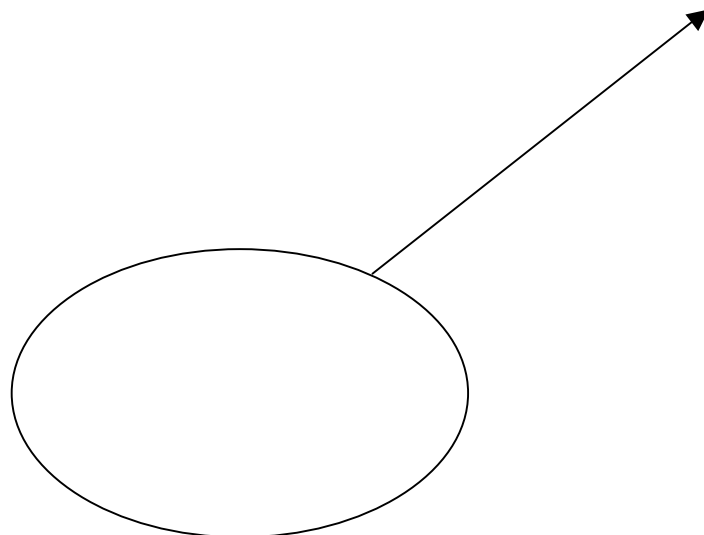
Dazu ein Beispiel



Material BAP 2.3

Gruppengrafik: Stärken belegen

Trage bitte in den Kreis eine Stärke von dir ein. Überlege dann, was dafür ein Beleg sein könnte und trage ihn entlang des Pfeils ein. Steh dann auf, gehe zu Blättern deiner Mitschülerinnen und Mitschüler und trage dort mögliche Belege ein.



4.2.4 Fähigkeiten und Belege finden in Partnerarbeit

Mit diesem Bogen können zwei Schülerinnen und Schüler zusammenarbeiten und überlegen, welche Fähigkeiten und Interessen sie besitzen und wie diese belegt werden können.

Zwei Lernpartner füllen jeweils zuerst einen Bogen für sich aus, tauschen dann ihre Bögen, um Eintragungen für den Partner zu machen. Am Ende suchen sie zusammen nach möglichen Belegen.

Material BAP 2.4

Fähigkeiten und Belege finden

Suche dir einen Arbeitspartner oder eine Arbeitspartnerin der/ die dich kennt.

Schritt 1: Jeder bekommt einen Bogen und füllt darin die linke Spalte (zu sich) und die mittlere Spalte (zum Partner/ zur Partnerin) aus.

Schritt 2: Nun tauscht ihr euch aus über die Fähigkeiten und Interessen, die ihr für euch und den anderen/ die andere eingetragen habt.

Schritt 3: Überlegt nun zuerst für die eine, dann für die andere Person, was Belege sein könnten. Die tragt ihr in euer Blatt ein.

1. Von dir auszufüllen	2. Von einer Schülerin/ einem Schüler auszufüllen, die/ der dich gut kennt	3. Gemeinsam auszufüllen. Womit könnte das belegt werden – für jemanden, der dich nicht kennt
Das kann ich gut! Eine Fähigkeit, die sich in der Schule zeigt.	Das kann gut! Eine Fähigkeit, die sich in der Schule zeigt.	
Das kann ich gut! Eine Fähigkeit, die sich ausserhalb der Schule zeigt.	Das kann gut! Eine Fähigkeit, die sich ausserhalb der Schule zeigt.	
Das interessiert mich! Ein Interesse, das sich in der Schule zeigt.	Das interessiert! Ein Interesse, das sich in der Schule zeigt.	
Das interessiert mich! Ein Interesse, das sich ausserhalb der Schule zeigt.	Das interessiert! Ein Interesse, das sich ausserhalb der Schule zeigt.	

4.2.5 Was ich schon habe – was ich noch anfertigen könnte

Dieser Bogen ist eine Variante zum vorher dargestellten. Hier werden schon vermutete Berufsanforderungen mit in die Überlegungen einbezogen. Ausserdem soll hier auch überlegt werden, welche Belege eventuell für das Berufswahl-Bewerbungs-Portfolio angefertigt werden können.

Material BAP 2.5

Was ich schon habe; was ich noch anfertigen könnte – für mein Portfolio

Für dein Portfolio brauchst du Belege, an denen andere sehen können, dass du etwas gut kannst, eine Fähigkeit hast und bestimmte Interessen bei dir vorhanden sind, (siehe hierzu auch das Dokumente-ABC, 4.2.2). Anhand dieses Bogens sollst du darüber nachdenken, was an Belegen in Frage kommt. Du kannst den Bogen für dich ausfüllen und ihn dann mit anderen besprechen.

Fähigkeiten und Interessen	Ein Beleg, der dazu passt, den ich schon habe	Ein Beleg, der dazu passt, den ich vielleicht anfertigen könnte
Eine besondere Fähigkeit:		
Ein positives Interesse:		
Eine Fähigkeiten, die in meinem angestrebten Beruf besonders wichtig ist:		

4.3 Belege reflektieren und kommentieren (Phase 3)

Belege, die in das Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio aufgenommen werden sollen, erhalten ein Deckblatt (siehe die Beispiele unten). Darauf steht ein offen geschriebener Kommentar zum Beleg (zum Beispiel in Form eines Briefs an den Leser) oder es handelt sich um einen ausgefüllten Vordruck (siehe unten Deck- und Reflexionsblatt). Das Deckblatt zu einem Beleg im Portfolio erfüllt zwei Aufgaben, es soll zusätzliche Informationen zum Dokument geben, und zuvor das Nachdenken, die Reflexion der Schülerinnen und Schüler über das Dokument in Gang bringen. Der zweite Punkt ist der wichtigere, doch sollte man den ersten nicht unterschätzen. Im Folgenden sind einige Informationen, Beispiele und Vordrucke für Deck- und Reflexionsblätter gegeben. Danach werden noch einige Hinweise dazu gegeben, wie reflexive Arbeit in den Unterricht eingeführt werden kann.

Übersicht

- 4.3.1 Warum ein Deckblatt zum Portfoliobeleg?
- 4.3.2 Material: Deck- und Reflexionsblatt
- 4.3.3 Hilfreiche Satzanfänge zum Schreiben der Reflexion
- 4.3.4 Gegenseitiges Feedback
- 4.3.5 Reflexive Arbeit in den Unterricht einführen

4.3.1 Warum ein Deckblatt zum Portfoliobeleg?

Für die meisten Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, dass ihnen die Aufgaben und die Rolle der Deck- und Reflexionsblätter gut erklärt werden, bevor sie daran gehen, diese zu erstellen. Dazu dient das folgende Material.

Material BAP 3.1

Warum ein Deckblatt zum Portfoliobeleg?

Information

Ein Dokument allein, ohne Kommentar, ist nur schwer zu verstehen. Als Leserin, als Leser möchte man gerne wissen, wo dieses Dokument entstanden ist, wer den Auftrag gab oder die Idee hatte, wie die Arbeit gelaufen ist, und vieles mehr. Ein kurzer, aussagekräftiger Titel hilft ebenfalls, ein Dokument einzuordnen.

Reflexion

Leserinnen und Leser möchten vor allem wissen, warum gerade dieses Dokument für das vorliegende Portfolio ausgewählt wurde. Dann interessiert, was dieses Dokument genau zeigt, welche Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Talente hier zum Ausdruck kommen und was dabei gelernt wurde.

Zu beidem sollst du auf dem Deckblatt etwas schreiben. Entweder in Form eines Begleitbriefs (Material 3.2) oder mit dem Vordruck (Material 3.3). Hilfreiche Satzanfänge findet man in Material 3.4).

Material BAP 3.2

Deck- und Reflexionsblatt

Titel	
Datum	

Entstehung

Was war der Anlass für dieses Dokument? Wo ist es entstanden (innerhalb der Schule, eines Fachs, ausserhalb)? Wie lange wurde daran gearbeitet? Welche Materialien und Mittel wurden genutzt? Welche anderen Personen waren beteiligt?

Meine Reflexion

Auswahl	Warum ich diesen Beleg ausgewählt habe.
Stärken	Was dieser Beleg von mir zeigen soll.
Lern- gewinn	Was bei der Anfertigung dieses Beleges, dieser Arbeit gelernt habe. Was ich das nächste Mal anders machen würde.

Mein Leistungsnachweis

NAME: Nicola Dillena

DATUM: 13.6.2007

THEMA: Bauen und Entwickeln von Modellautos und Teilen:

WIE HABE ICH DARAN GEARBEITET:

- Ich habe wenn nötig meinen Modellautos mit den vorhandenen Mitteln repariert.
- Ich habe auch ganze Autos vollständig zusammen gebaut oder neue Karosserien entwickelt.
- Ich habe mit viel Geduld und doch wenig Zeitaufwand daran gearbeitet.

WARUM ICH DIESEN LEISTUNGSNACHWEIS FÜR MEIN PORTFOLIO AUSGEWÄHLT HABE:

Ich habe diesen Leistungsnachweis für mein Portfolio ausgewählt, weil ich hiermit beweisen kann, dass ich in kurzer Zeit genau und ausdauernd arbeiten kann.

WAS MEINER MEINUNG NACH GELUNGEN IST:

Meiner Meinung nach, ist es mir gelungen etwas was nicht mehr funktionierte oder noch gar nicht existierte zum laufen zu bringen.

WAS ZEIGT DER LEISTUNGSNACHWEIS VON MIER UND MEINER ARBEIT:

Mein Leistungsnachweis zeigt auf, dass ich genau und exakt arbeiten kann und auch viel Fantasie besitze um neue Dinge zu erfinden oder zu entwickeln.

WAS HABE ICH BEIM ERBRINGEN DIESER LEISTUNG GELERNT:

Ich habe gelernt, dass ich mit ein bisschen Geduld auch etwas für mich Grosses erreichen kann.

Beiliegend: - Fotos von Objekten(Modellautos)

Beispiel 2 für ein Deck- und Reflexionsblatt

Name: A1	Datum: 2.7.07
Klasse: B2a	

Titel des Dokuments:
hilfsbereit

Warum habe ich diesen Leistungsnachweis für das Portfolio gewählt?
Was zeigt er von mir?
Was sagt er aus über mich und meinen Berufswunsch?

Einer meiner Stärken ist hilfsbereit. Ich liebe es, Menschen zu helfen. Wenn jemand Hilfe braucht, will ich ihm/ihr gerne helfen. Ich helfe meinen Mitschüler/innen hauptsächlich in: Mathematik, Geometrie und Algebra. Hilfsbereit ist für mich eine Tat, die Menschen hilft, wenn Sie es brauchen. Ich war auch schon bis um 10 Uhr abends draussen, um einem/einer Kolleg/in die Mathematikaufgaben zu erklären. Ich selbst bezeichne mich als sehr hilfsbereit. Hilfsbereit zeigt von mir, dass ich gerne Menschen helfe, die Hilfe brauchen. Egal ob gross oder klein.

Wo ist er entstanden?
In welchem Zusammenhang ist der Beleg entstanden?

Ich kan mich genau noch erinnern, als ich zum ersten Mal sehr hilfsbereit war. Ich war 90min Hilfslehrer unserer Klasse.

4.3.3 Hilfreiche Satzanfänge zum Schreiben der Reflexion

Viel Schülerinnen und Schüler tun sich anfangs schwer, eine Reflexion zu ihren Arbeiten zu formulieren. Da kann es helfen, ihnen einige Satzanfänge zu geben.

Material BAP 3.3

Satzanfänge³

Wenn es dir schwer fällt, eine Reflexion zu deiner Arbeit zu formulieren, versuch es doch einmal, indem du Sätze wie die folgenden vollendest.

„Ich mag diesen Teil (bezeichne den Teil!) besonders, weil ...“

„Ich habe mich vor allem verbessert in ...“

„Eine Sache, die ich noch verbessern kann, ist ...“

„Eine Sache, wo ich bis jetzt immer Probleme hatte, ist ...“

„Dieser Teil (bezeichne den Teil!) zeigt z.B.

meinen Fortschritt in ...

meine Schwierigkeiten bei ...

meinen Wissensstand über ...

unsere Zusammenarbeit sehr gut, weil ...“

„Anfangs habe ich noch ...“

„Ich finde toll, dass ...“

„Ich hatte mir das Ziel gesetzt, ...“

„... zeigt sehr gut, dass ...“

„Dabei habe ich folgende Schwierigkeiten bewältigt: ...“

„... zeigt, dass mir ... am Herzen liegt.“

³ (Satzanfänge aus Schelbert 2006, S. 134 f.)

4.3.4 Gegenseitiges Feedback

Wenn die ersten Dokumente zu einem Beleg gefunden sind und die Reflexion geschrieben ist, kann in der Klasse gegenseitig Feedback eingeholt werden. Dies führt nicht nur dazu, dass alle zu ihrer eigenen Arbeit Rückmeldungen bekommen, sondern gleichzeitig neue Ideen entstehen, was sich alles als Dokument eignet und wie man Reflexionen schreibt. Ein Lehrer hat folgendes Formular kreiert und die Lernenden gebeten, jeweils drei anderen Kolleg/innen ein Feedback zu geben.

Material BAP 3.4

Feedback für deinen Leistungsnachweis

Welchen ersten Eindruck macht der Leistungsnachweis auf mich?

In meinen eigenen Worten verstehe ich deinen Leistungsnachweis so:

Das überzeugt mich an deinem Leistungsnachweis/das ist gelungen:

Das könntest du noch verbessern (mit Begründung):

4.3.5 Reflexive Arbeit in den Unterricht einführen

Viele Schülerinnen und Schüler müssen es erst lernen, über die Qualität und Aussagekraft ihrer Arbeiten sowie über ihr Lernen insgesamt zu reflektieren. Sehr gut ist es dafür, wenn die Schülerinnen und Schüler sich wechselseitig Feedback zu ihren Arbeiten geben (siehe 4.3.4). Zum Beispiel in Schreibkonferenzen oder dann, wenn sie etwas vorstellen. Reflexive Arbeit spielt zum Beispiel in allen schreibpädagogischen Konzepten eine wichtige Rolle (Bräuer 2004; Baurmann 2002). Eine einfache kleine Form, um Reflexion in den Unterricht einzuführen ist der Stundenrückblick.

Stundenrückblick⁴

Notiere bitte im Folgenden einige Sätze zu dieser Unterrichtsstunde. Es geht nicht darum, eine Art Protokoll zu schreiben. Schildere z.B. das, was dir neu oder persönlich wichtig war; was dich verwundert hat; Fragen, die offen geblieben sind; Beobachtungen, die du zur Arbeitsweise des Unterrichts gemacht hast; Dinge, die dich vielleicht gestört haben und anderes mehr. Es sind hier deine eigenen Gedanken zur Stunde und ihren Inhalten gefragt.

Eine Bitte: Schreibe in ganzen Sätzen und keine Stichworte!

Dieses Blatt wird nicht eingesammelt, es soll – auf freiwilliger Basis – unter Umständen daraus vorgelesen werden.

Reflexive Arbeit kann vorausschauend, begleitend und nachträglich zum Unterricht angelegt werden. Dazu dienen Fragen wie die folgenden. Für den Gebrauch im Unterricht sollten jeweils nur einige wenige eingesetzt werden.

Reflexionsfragen für die Vorausschau auf einen Arbeitsprozess⁵

- Welche Erwartungen habe ich an das Thema/ an meine Arbeit?
- Was könnte interessant werden? Was weniger?
- Was wird mir voraussichtlich leicht fallen?
- Was könnte schwierig werden?
- Was möchte ich erreichen?
- Wer oder was kann mir helfen?

Reflexionsfragen begleitend zum Arbeitsprozess

- Wie habe ich bislang gearbeitet und gelernt?
- Was ging gut – was war schwierig?
- Was hat mich bei meiner Arbeit bislang vorangebracht?
- Wieweit habe ich die Ziele und Vorgaben für diese Arbeit schon erreicht?
- Was sind meine nächsten Schritte?
- Wozu brauche ich jetzt Beratung und Unterstützung? Wer könnte mir diese geben?

Reflexionsfragen für die Rückschau zu Ende des Arbeitsprozesses

- Wo bin ich losgegangen?
- Was waren meine Ziele?
- Wo bin ich angekommen?
- Was hat mir besonderen Spass gemacht?
- Welche Hürden habe ich überwunden?
- Welche neuen Interessen habe ich entwickelt?
- Wie bewerte ich im Rückblick meine Leistungen?

⁴ Aus Winter 2004, S. 271.

⁵ Siehe Winter, Schwarz, Volkwein, 2008, S. 48-52.

4.4 Ein Portfolio zusammenstellen, einen Begleitbrief schreiben (Phase 4)

Portfolio ist immer eine Auswahl

Wenn mehrere Dokumente und Deck-/Reflexionsblätter vorliegen, kann ein Portfolio zusammengestellt werden. Dazu wird eine Mappe oder der besondere Ordner benutzt. Das Portfolio wird aussen schön gestaltet. In das Berufswahl-Bewerbungs- und Abschlussportfolio gehören immer nur einige ausgewählte Dokumente und die entsprechenden Deck- und Reflexionsblätter. Damit die Portfolios gut werden, sollen sie von einem kritischen Freund geprüft werden (4.4.3). Insgesamt geht es in dieser Phase auch darum, das Portfolio noch zu verbessern, indem es anderen gezeigt wird und die Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen erhalten.

Je nachdem wofür das Portfolio genutzt werden soll, können Dokumente ausgewählt und neu zusammengestellt werden. Das Portfolio kann zum Beispiel bei einer Präsentation in der Klasse vorgestellt werden oder es können Dokumente ausgewählt werden, die man zu einem Bewerbungsgespräch mitnehmen möchte (siehe 4.8). Den potentiellen Lesern wird das Portfolio durch einen Begleitbrief vorgestellt.

Übersicht

- 4.4.1 Check-Liste für den Begleitbrief**
- 4.4.2 Check-Liste für das Portfolio**
- 4.4.3 Rückmeldebogen zum Portfolio**

Beispiel eines Begleitbriefes

Mein Berufwahlportfolio

Dieses Berufwahlportfolio gehört ..D.....
Ich bin am ...9.6.92..... geboren und gehe zurzeit
in die Klasse ..R2a..... in

Liebe Leserinnen und Leser meines Berufwahlportfolios

Ich möchte den Beruf Hochbauzeichner erlernen. Ich wollte schon immer irgendetwas mit zeichnen machen. Ich arbeite gerne mit dem Computer zusammen. Meine Lieblingsfächer in der Schule sind Geometrie und Mathematik, darum möchte ich Hochbauzeichner erlernen. In diesem Portfolio wird genau gezeigt, dass ich der Richtige für diesen Job bin. Beim Dokument „Planung meines Hauses“ wird gezeigt, dass ich gut mit dem Computer umgehen kann und dass ich schon ein paar Grundkenntnisse im Umgang mit Planungsprogramme besitze. In einem anderen Dokument über Japan, wird gezeigt dass ich gut im Internet oder in Bücher recherchieren kann.

Ich wünsche Ihnen noch viel spass beim Betrachten meines Berufwahlportfolio.

D. [redacted]

4.4.1 Check-Liste für den Begleitbrief

Material BAP 4.1

Check-Liste für deinen Begleitbrief

In dem Begleitbrief stellst du dich und das Portfolio einem Leser vor. Er soll daraus entnehmen können, was das Portfolio enthält, wie es aufgebaut ist, wozu es angefertigt wurde und wie du selbst es findest.

	ja	nein
Sind dein Name, deine Adresse und deine Schule genannt?		
Wird deutlich, wofür das Portfolio angefertigt wurde (z. B. Bewerbung für eine bestimmte Berufslehre) und was dich daran interessiert?		
Ist genannt, was etwa in dem Portfolio auf den Leser wartet?		
Ist genannt, was dir selbst im Portfolio besonders gefällt?		
Wir beschrieben, was man über dich in dem Portfolio erfahren kann (Stärken)?		
Ist der Text gut lesbar und richtig geschrieben?		
Ist ein persönlicher Ton gewählt?		
Hat der Begleitbrief eine Unterschrift?		

4.4.2 Check-Liste für das Portfolio

Material BAP 4.4.2

Check-Liste für dein Portfolio

Bitte prüfe dein Portfolio mit der folgenden Check-Liste.

Die Check-Liste kann auch von zwei Lernpartnern wechselseitig ausgefüllt werden.

Für den Teil mit den Originalarbeiten	ja	nein
Hat das Portfolio einen ansprechend gestalteten Umschlag?		
Zeigt die Umschlaggestaltung schon ein bisschen, worum es innen geht?		
Ist ein Begleitbrief am Anfang des Portfolios?		
Gibt es eine Inhaltsübersicht?		
Ist der Teil mit den Originalbelegen sichtbar abgetrennt vom Dossierenteil (Zeugnisse etc.)?		
Haben alle Originalbelege ein Deck- und Reflexionsblatt?		
Haben alle Belege einen Titel, deinen Namen und ein Datum?		
Sind die Schriftstücke gut lesbar?		
Sind die Schriftstücke sprachrichtig?		
Gibt es passende Bilder, Fotos, Zeichnungen?		
Für den Dossierenteil	ja	nein
Gibt es eine Inhaltsübersicht (falls nicht schon oben)?		
Ist ein Lebenslauf enthalten?		
Sind die jüngsten Zeugnisse enthalten?		
Sind Ergebnisse von Tests und Checks enthalten?		
Sind Zertifikate und Bescheinigungen enthalten (z.B. über einen Computerkurs, Leitungstätigkeit bei den Pfadfindern, sportliche Leistungen usw.)?		

4.4.3 Rückmeldebogen zum Portfolio

Material BAP 4.3

Rückmeldungen von einem „kritischen Freund“

Meine Eindrücke zu deinem Portfolio

Datum:

von

an

Ich habe die Arbeiten in deinem Portfolio

angesehen teilweise gelesen genau gelesen

1. Das hat mir in deiner Mappe gut gefallen:

.....
.....
.....

2. Das hat mir nicht so gut gefallen:

.....
.....
.....

3. Was ich aus deiner Mappe lernen konnte:

.....
.....
.....

4. Das fehlt meiner Meinung nach in Bezug auf deine Interessen und Fähigkeiten:

.....
.....

5. Was mir noch aufgefallen ist

.....

Unterschrift:

Herzlichen Dank für Deine/ Ihre Mitarbeit!

4.5 Bezüge zu Berufsprofilen und Berufstätigkeiten herstellen

Zur Berufsorientierung und Berufswahl gibt es an den Schulen, bei der Berufsberatung und von Seiten der Berufsverbände vielfältige Informationen, Angebote und Tests. Ausserdem haben die Schülerinnen und Schüler auch schon in den vorangegangenen Phasen der Arbeit am Portfolio, die Berufsperspektiven mitgedacht. Deshalb beschränken wir uns hier auf einige wenige Anregungen, wie dieses Thema im Unterricht dieser Phase aufgegriffen werden kann.

In der Phase 5 soll es darum gehen, die eigenen Fähigkeiten und Interessen mit Blick auf mögliche Berufe anzuschauen. Das kann von in zwei Richtungen aus geschehen: Man geht von den Fähigkeiten aus und sucht einen passenden Beruf oder man nimmt sich einen attraktiven Beruf vor und schaut, welche Fähigkeiten man dafür braucht und auch welche man davon vielleicht schon besitzt.

Überblick

4.5.1 Kompetenzen und Berufe auf Zuruf

4.5.2 Versteigerung von Berufen und Lebensereignissen

4.5.1 Kompetenzen und Berufe auf Zuruf

Für diese spielerische Übung kann die Liste der Fähigkeiten (4.1.7) benutzt werden.

Variante 1: Die Lehrperson schreibt einige Fähigkeiten bzw. fächerübergreifende Kompetenzen an die Tafel und sagt, dass ein Schüler bzw. eine Schülerin diese besitzt. Dann lässt sie sich zurufen, für welche Berufe derjenige bzw. diejenige geeignet wäre.

Variante 2: Die Lehrperson schreibt einen Beruf an und lässt sich von den Schülerinnen und Schülern beraten, welche Kompetenzen ein Bewerber dafür haben sollte.

Variante 3: Diese Variante braucht ein Vertrauensklima in der Klasse und wirkt nur dann gut, wenn sie nicht bierernst genommen wird. Ein Schüler, eine Schülerin schreibt drei Kompetenzen auf, die er/sie für einen Wunschberuf für wichtig erachtet. Die Klasse stimmt darüber ab, wieweit die Fragende die Kompetenzen besitzt. Den Daumen hoch bedeutet: voll umfänglich. Den Daumen waagrecht bedeutet: halb und halb. Den Daumen nach unten bedeutet: Meiner Meinung nach nicht.

4.5.2 Versteigerung von Berufen und Lebensereignissen⁶

Für diese Versteigerung muss die Lehrperson eine Reihe Berufe und Lebensereignisse heraussuchen und auf Kärtchen anbringen. Alle Schülerinnen und Schüler bekommen eine gleiche Menge Spielgeld zugeteilt – das können z. B. 30 Bohnen sein. Daraufhin versteigert die Lehrperson die Kärtchen meistbietend. Es ist erstaunlich zu sehen, mit welchem Eifer die Schüler dabei sind. Besondere Vorlieben und die Stärke einzelner Wünsche werden auf diesem Wege sichtbar. Auch verschiedene Strategien zeigen sich. So gibt es einzelne Schülerinnen und Schüler, die ganz auf einen Beruf oder ein Ereignis fixiert sind und andere, die versuchen, eine Menge Karten zu erwerben, wenn sie günstig zu haben sind, um sich so einige Möglichkeiten offen zu halten.

Die folgenden Sätze sind nur als Anregung gedacht. Lehrpersonen sollten selbst Texte verfassen, die gut zu ihrer Klasse passen. Manche Berufe oder Ereignisse können auch zweimal vorkommen (das ist in der Realität ja auch so). Man kann die Kärtchen, die zur Versteigerung anstehen, zuvor verlesen oder aber unangekündigt eines nach dem anderen versteigern. Es sollten so viele Kärtchen sein, dass alle Schülerinnen und Schüler der Klasse mehrere davon erwerben können. Die Schülerinnen und Schüler dürfen die Kärtchen, die sie ersteigert haben, behalten.

⁶ Dieses Spiel geht auf eine Idee von Agnes Miriam Boeing zurück.

Motive für die Kärtchen, die versteigert werden (Beispiele)

Material BAP 5.2

Ich bekomme eine Lehrstelle als Koch/ Köchin!	Ich reise ein Jahr um die Welt!	Ich bestehe die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium!
Ich werde ein Ass in Mathe!	Ich bin mit 20 Jahren Goldschmied/ Goldschmiedin!	Ich heirate einen reichen Mann!
Ich werde Profi in meiner Sportart!	Ich bekomme eine Lehrstelle als Informatiker/Informatikerin!	Ich bekommen eine Lehrstelle als Kauffrau/ Kaufmann!
Ich bin mein Leben lang gesund!	Ich mache einen Kurs als Tauchlehrer/Tauchlehrerin!	Ich habe keine Angst vor Prüfungen!
Ich bekomme eine Stelle an einem Krankenhaus!	Ich werde mit Aktien reich!	Ich lerne phantastisch zeichnen!
Ich heirate eine reiche Frau!	Ich bekomme eine Lehrstelle als Automechaniker/ Automechanikerin	Ich bekomme eine Lehrstelle als Polymechaniker/ Polymechanikerin!
Ich verstehe mich gut mit meinen Eltern!	Ich gewinne eine Reise nach Australien!	Ich bekomme ein nettes Kind!
Ich gehe zum Theater!	Ich werde Geigenbauer/ Geigenbauerin!	Ich werde Architekt/ Architektin!
Mir wird klar, was ich beruflich machen kann!	Ich werde Eventmanager/ Eventmanagerin!	Ich komme ohne Drogen gut durchs Leben!
Es fällt mir leicht, Freunde und Freundinnen zu finden!	Ich gewinne ein Auto!	Ich lerne, gut Gitarre zu spielen!

4.6 Belege sichten, überarbeiten und austauschen (Phase 6)

Wenn es in die Endphase der Erstellung des Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios geht, dann müssen die Belege und auch das ganze Portfolio noch einmal daraufhin angeschaut werden, was sie über ihre Urheber sagen und ob sie sich für die Bewerbung um eine bestimmte Ausbildung eignen. Das Portfolio wird noch einmal verbessert, zugespitzt und es werden ggf. einzelne Belege ausgetauscht. Dazu dienen die im Folgenden dargestellten Instrumente. Auf der Basis der Selbsteinschätzung und der Rückmeldungen wird das BAP überarbeitet. Siehe zu dieser Phase auch die schon dargestellte Check-Liste unter 4.4.2, mit der vor allem die Form und die Vollständigkeit des Portfolios kontrolliert werden können (siehe auch 4.8).

Übersicht

4.6.1 Bitte um eine Rückmeldung

4.6.2 Rückmeldebogen zum Portfolio

4.6.1 Fragenliste zur Überarbeitung des BAP

4.6.1 Bitte um eine Rückmeldung

Wenn das Berufswahl-Bewerbungs-Portfolio in der 9. Klasse fertig gestellt ist, bietet es sich an, dass eine Person ausserhalb der Klasse es einmal liest und eine Rückmeldung gibt. Das können Eltern und Verwandte übernehmen, aber auch ältere Freunde oder Freundinnen, die vielleicht schon in einer weiterführenden Ausbildung stehen. Wenn die Eltern das fertige Portfolio erst bei einer Präsentationsveranstaltung sehen sollen, muss für diese Rückmeldung jemand anderes gefunden werden. Im Folgenden wird ein Begleitbrief als Beispiel formuliert und ein kleiner Rückmeldebogen für diesen Zweck dargestellt.

Material BAP 6.1

Liebe,

in meiner Klasse hat jeder Schüler/ jede Schülerin ein Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio zusammengestellt – so auch ich. Darin sind ausgewählte Arbeiten von mir und andere Dokumente zu sehen. Das Portfolio soll zeigen, was ich kann, wofür ich mich interessiere und wie ich arbeite. Ich will dieses Portfolio auch dazu benutzen, mich für eine Ausbildung zu bewerben. Die Ausbildung, die ich machen möchte ist folgende:

.....

Damit ich das Portfolio eventuell noch verbessern kann, bitte ich dich/ bitte ich Sie, mir eine Rückmeldung auf dem beiliegenden Bogen zu geben.

Wenn du das/ Sie das für mich machen würdest/ würden, bringe ich mein Portfolio gern vorbei. Ich bedanke mich im Voraus herzlich,

.....

4.6.2 Rückmeldebogen zum Portfolio

Material BAP 6.2

Rückmeldung zum BAP von:	trifft voll zu	trifft überwiegend zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Das Portfolio ist ansprechend gestaltet!				
Noch ein Tipp dazu:				
Im Portfolio kann man deine Interessen gut erkennen!				
Im Portfolio kann man deine Fähigkeiten gut erkennen!				
Im Portfolio kann man deinen Arbeitsstil gut erkennen!				
Noch ein Tipp dazu:				
Die Dokumente passen gut zu deinem Ausbildungswunsch!				
Noch ein Tipp dazu:				
Besonders gefallen hat mir in deinem Portfolio.				
Was ich Dir sonst noch sagen möchte.				

4.6.3 Fragenliste zur Überarbeitung des BAP

Material BAP 6.3

Bitte beantworte die folgenden Fragen in Ruhe und überlege dir dabei, ob und wie dein Portfolio vielleicht noch verändert werden soll.

Ist geklärt, für welche Berufsausbildung das Portfolio als Bewerbungsunterlage dienen soll?

Es geht um folgende Berufsausbildung:

Welche Anforderungen stellen die Ausbildung und der Beruf an Bewerberinnen und Bewerber?

Woher ich das weiss:

Zu welchen Anforderungen habe ich bereits passende Belege?

Welche Belege meines Portfolios passen eventuell nicht so gut zu den Anforderungen?

Welche meiner Stärken und Interessen werden bisher im Portfolio gut sichtbar? Welche nicht?

Welche Belege sollen im Portfolio bleiben, welche herausgenommen werden und welche neuen Belege will ich noch heraussuchen bzw. fertigstellen:

Bis wann ich das Portfolio neu zusammenstelle – Datum:

4.7 Eine Abschlusspräsentation der Portfolios (Phase 7)

In Phase 7 geht es darum, dass die fertigen Portfolios noch einmal präsentiert werden und die geleistete Arbeit anerkannt wird. Die Schülerinnen und Schüler sollen wechselseitig ihre fertigen Portfolios noch einmal sehen können. Besonders motivierend ist es aber, wenn zu dieser Präsentation Gäste eingeladen werden und kommen. Zwar haben viele Schülerinnen und Schüler erst einmal Angst bei der Vorstellung, dass fremde Personen, z. B. Eltern oder gar Lehrmeister und Lehrmeisterinnen, kommen und ihre Portfolios anschauen. Wenn es dann aber so weit ist, sind die Schülerinnen und Schüler meist begeistert davon, dass ihre Arbeiten wahrgenommen werden und sie Rückmeldungen von dritter Seite erhalten. Deshalb sollten Lehrpersonen alles dransetzen, dass solche Präsentationsveranstaltungen zustande kommen. Ein Musterbrief zur Einladung von Gästen ist unten abgedruckt (siehe 4.7.3). Eine Präsentationsveranstaltung, bei der die Schülerinnen und Schüler Rede und Antwort stehen sollen, kann dadurch vorbereitet werden, dass in der Klasse eine Kurzvorstellung der Portfolios geprobt wird (siehe 4.7.1). Dabei üben die Schülerinnen und Schüler, etwas zu ihrem Portfolio zu sagen und sie erhalten von anderen gleich eine Rückmeldung dazu (siehe 4.7.2). Damit bei der Präsentationsveranstaltung ausser den mündlichen Rückmeldungen auch schriftliche eingeholt werden können, sollten neben die Portfolios auch noch Rückmeldebögen gelegt werden (siehe 4.4.3).

Übersicht

4.7.1 Mündliche Kurzvorstellung des Portfolios vor der Klasse

4.7.2 Rückmeldebogen zu Kurzvorträgen

4.7.3 Musterbrief zur Einladung von Gästen für die Präsentation der Portfolios

4.7.1 Mündliche Kurzvorstellung des Portfolios vor der Klasse

Material BAP 7.1

Stichpunkte für einen Kurzvortrag zur Vorstellung des Portfolios

Bitte bereite dich anhand der unten stehenden Punkte auf eine kurze Vorstellung zu deinem Portfolio vor. Mach dir zu jedem Punkt einige Notizen, was du sagen möchtest. Der Vortrag soll nur 1-2 Minuten dauern und frei gesprochen sein.

Wer ich bin:

Die Ausbildung, für die ich mich bewerben werde:

Was in meinem Portfolio zu finden ist:

Was die Belege im Portfolio von mir zeigen (Interessen, Fähigkeiten, Arbeitsstil, Talente):

4.7.2 Rückmeldebogen zu Kurzvorträgen

Zu den Kurzvorträgen werden jeweils ein bis zwei Schülerinnen und Schüler beauftragt, eine Rückmeldung zu geben. Alle übernehmen wenigstens einmal diese Aufgabe.

Material BAP 7.2

Rückmeldebogen				
Bitte gib dem/ der Vortragenden auf diesem Bogen eine Rückmeldung durch Ankreuzen und einen Tipp.				
Meine Rückmeldung zu deinem Kurzvortrag	trifft voll zu	trifft überwiegend zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Name:				
Du hast klar und verständlich gesprochen!				
Nach Deinem Vortrag interessiert es mich, dein Portfolio genauer anzusehen!				
Du hast Interessen und Fähigkeiten genannt, die gut zur Ausbildung passen, für die du dich bewerben willst!				
Noch ein Tipp zu Deinem Vortrag:				

4.7.3 Musterbrief zur Einladung von Gästen für die Präsentation der Portfolios

Mit dem folgenden Brief können Eltern und andere Interessierte zu einer Präsentation der Portfolios eingeladen werden. Die Schülerinnen und Schüler können aber auch eigene Briefe formulieren und diesen Vordruck nur als Anregung nehmen.

Material BAP 7.3

Liebe

In der Klasse unserer Schule haben wir in diesem Schuljahr daran gearbeitet, ein „Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio“ zu erstellen. Darin zeigt jeder Schüler und jede Schülerin etwas von dem, was er/sie geleistet hat und für welche Ausbildung er/sie sich interessiert. Anhand der Portfolios kann man sich ein Bild davon machen, welche Talente, Interessen und Fähigkeiten unsere Schülerinnen und Schüler haben.

Zur Präsentation unserer Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolios möchten wir Sie herzlich einladen!

Datum:

Ort:

Zeit:

Mit herzlichen Grüßen

.....

4.8 Beilage zum Bewerbungsschreiben

Das Berufswahl-, Bewerbungs- und Abschlussportfolio eignet sich nicht nur dazu, die Berufswahl anzuregen und zu begleiten, sondern auch dazu, bei einer Bewerbung eine Rolle zu spielen. Ziel ist es dabei, dass ein Handwerksmeister, ein Personalverantwortlicher oder Lehrpersonen einer nachfolgenden Schule sich das Portfolio anschauen, um etwas über die betreffende Person, ihr Vorwissen und ihre Stärken zu erfahren. Viele Institutionen kennen das Portfolio aber noch nicht und werden von sich aus vielleicht nicht darauf kommen, nach dem BAP zu fragen. Daher ist es sinnvoll, in einem Bewerbungsschreiben darauf hinzuweisen, dass ein Portfolio vorliegt und genutzt werden kann. Wir empfehlen, diesen Hinweis entweder in Form eines Satzes in das Bewerbungsschreiben einzufügen oder eine Beilage mitzuschicken, in der erkennbar wird, was im Portfolio vorliegt. Es ist nicht sinnvoll, das Portfolio oder eine Kopie davon schon mit der Bewerbung mitzuschicken.

Ein Hinweis auf das Portfolio im Bewerbungsschreiben kann z. B. wie folgt lauten:

Im Rahmen meiner Schulausbildung habe ich ein Berufswahl- Bewerbungs- und Abschlussportfolio angelegt. Darin sind einige Arbeiten von mir zusammengestellt, die etwas über meine Stärken und meine Interessen aussagen. Wenn es zu einem Bewerbungsgespräch kommt, würde ich mein Portfolio gern mitbringen, damit Sie an den Dokumenten sehen können, womit ich mich beschäftigt habe und was ich schon kann.

Eine Vorlage für eine Beilage zum Bewerbungsschreiben ist auf der folgenden Seite abgedruckt.

Anhang

Empfohlene Literatur

Handbuch Portfolioarbeit

Brunner, I./ Häcker, T./ Winter, F. (Hrsg.) (2006): *Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte und Erfahrungen aus der Schule und Lehrerbildung*. Seelze: Klett/Kallmeyer ISBN 978-3-7800-4941-4



Mit Portfolios eigenständig arbeiten

Portfolios stehen für eine neue Lernkultur, die selbstständiges Arbeiten und die Umsetzung eigener Ideen in den Mittelpunkt stellt. Nutzen Sie die vielfältigen Möglichkeiten der Portfolioarbeit als Chance, Ihren Unterricht grundlegend zu erneuern und die Eigeninitiative Ihrer Schülerinnen und Schüler zu wecken! Ihre Schüler können zum Beispiel ein Talentportfolio, ein Bewerbungsportfolio oder auch ein Portfolio als direkte Leistungsvorlage erstellen - in jedem Fall setzen sie sich intensiv mit dem jeweiligen Thema auseinander.

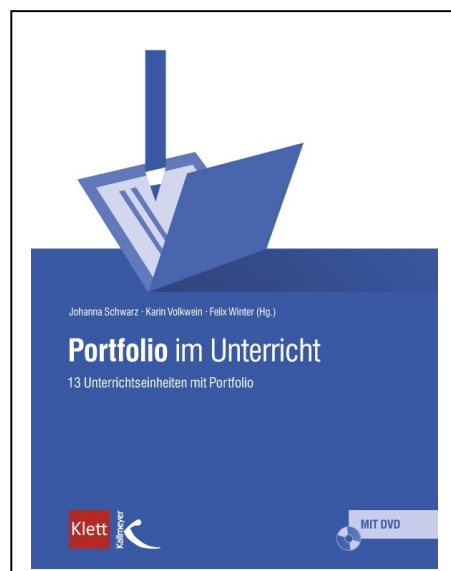
Portfolioarbeit selbst ausprobieren

Profitieren Sie von den Erfahrungen vieler Pädagogen aus Schule und Hochschule! Das Handbuch Portfolioarbeit bietet Hilfen und Anregungen, die Lust machen, dieses Konzept selbst auszuprobieren. Das Handbuch Portfolioarbeit erläutert Ihnen die konzeptionellen Grundlagen der Portfolioarbeit und veranschaulicht sie an konkreten Beispielen. Darüber hinaus erhalten Sie Informationen und Hinweise zur Leistungsbewertung - ein immer wieder diskutiertes Thema. Dass Portfolioarbeit auch über die Schule hinaus sinnvoll und förderlich ist, zeigen die Beiträge zur Arbeit mit Portfolios in der Lehrerbildung.

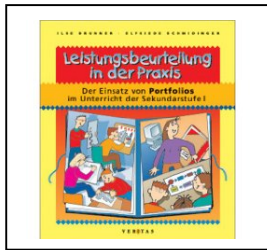
Portfolio im Unterricht

Schwarz, J.; Volkwein, K.; Winter, Felix (Hrsg.) (2008): *Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio*. Seelze: Klett/Kallmeyer ISBN: 978-3-7800-4912-4 mit DVD

In diesem Buch werden Überlegungen zur Didaktik des Unterrichts mit Portfolio ausführlich dargestellt. An konkreten Unterrichtsbeispielen aus der Sekundarstufe I und II wird gezeigt, wie im Fachunterricht und im fächerübergreifenden Unterricht mit Portfolios gearbeitet werden kann. Insbesondere dort, wo mit unterschiedlichen Formen offenen Unterrichts gearbeitet wird, ist das Portfolio ein äusserst nützliches Instrument. Dessen grosses Potenzial, sinnstiftende Lernprozesse gemeinsam zu steuern, zu reflektieren und sachlich zu bewerten wird deutlich gemacht. Ein Buch das hilft, den eigenen Unterricht neu zu denken und zu gestalten.



Leistungsbeurteilung in der Praxis - Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe I



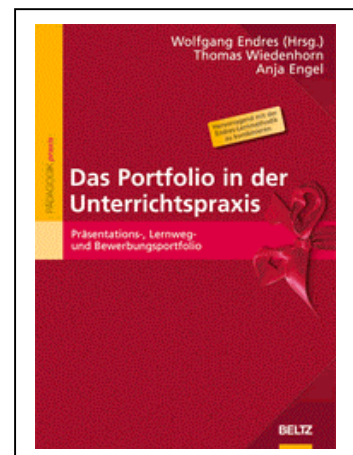
Brunner, I./ Schmidinger, E. (2001): *Leistungsbeurteilung in der Praxis. Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe I*. Linz: Veritas. ISBN 3705858173

Individuell und kreativ benoten - nun auch in der Sekundarstufe !! Die gerechte Beurteilung der Schülerleistungen zählt zu den verantwortungsvollsten Aufgaben der LehrerInnen. Entsprechend der Vielfalt der Unterrichtsmethoden, die auf der Sekundarstufe I verwendet werden, müssen deshalb auch die Formen der Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung individuell und kreativ sein.

Das Portfolio in der Unterrichtspraxis

Endres, W.; Wiedenhorn, Th.; Engel, A. (2008): *Das Portfolio in der Unterrichtspraxis. Präsentations-, Lernweg- und Bewerbungsportfolio*. Beltz: Weinheim; ISBN-10:3-407-62600-2

In dem Buch werden verschiedene Arten von Portfolios vorgestellt, darunter auch ein Bewerbungsportfolio. Nach einem allgemeinen, einleitenden Teil wird eine Vielzahl von Kopiervorlagen zur Selbst- und Fremdeinschätzung sowie zur Erstellung von Bewerbungsunterlagen zur Verfügung gestellt.



Leistungsbewertung

Winter, F. (2004): *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen*. Baltmannsweiler: Schneider. ISBN 3-8340-0181-3



Die schulische Leistungsbewertung und die Lernkultur bedingen einander wechselseitig. Das, was geprüft und beurteilt wird, bestimmt in grossem Masse das, was gelernt wird. Darüber hinaus bestimmt aber auch die Art, wie geprüft und beurteilt wird, die Lernkultur. Alle Versuche, eine neue Lernkultur an Schulen zu etablieren, stossen daher an Grenzen, wenn nicht auch das System der Prüfung und Beurteilung der Schülerleistungen reformiert wird. Die Widersprüche zwischen neuen Formen des Lehrens und Lernens einerseits und der herkömmlichen Leistungsbeurteilung andererseits werden von Lehrern und Wissenschaftlern zunehmend als problematisch eingeschätzt, und die Suche nach neuen Verfahren hat begonnen.

In diesem Buch wird ausführlich dargelegt, welche neuen Formen der Leistungsbewertung es gibt und wie sie für den Aufbau einer neuen, selbstständigkeitsfördernden Lernkultur nutzbar gemacht werden können. Entwicklungsrichtungen für eine gründliche Reform dieses Bereichs schulischer Arbeit werden aufgezeigt und begründet. Die Leistungsbewertung wird als eine Gestaltungsaufgabe für die Schulen und alle daran Beteiligten beschrieben. Die neuen Methoden haben eine veränderte Funktion im Lernprozess: Sie sind Bewertung und Lernhilfe zugleich. Viele von ihnen setzen auf den Dialog über die Leistungen, sie führen zu inhaltlichen Aussagen und zu einer entwickelten Feedback-Kultur. Leistungsbewertung wird dabei auch zu einem Mittel des Lernens der Schüler. Die Entwicklung der Fähigkeiten zur Kontrolle, Bewertung und Steuerung des Lernens wird als konstitutiv für den Aufbau einer neuen Lernkultur betrachtet.

Talentportfolio

Eisenbart, Urs; Schelbert, Beat; Stokar, Esther (2010): *Stärken entdecken – erfassen – entwickeln. Das Talentportfolio in der Schule*. Schulverlag Bern.



In diesem Buch ist die Stärkenorientierung ein Schlüsselbegriff, einer der zum Motor von Lernentwicklung, Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung werden kann. Stärkenorientierung bedeutet dabei auch eine Haltung von Lehrpersonen, sich selbst und anderen gegenüber. Es geht nicht darum, ein unrealistisches Selbstbild aufzubauen, sondern die vorhandenen Potenziale und Ressourcen zu finden und zu entwickeln. Die Autoren und die Autorin dieses Buches zeigen differenziert auf, wie die Stärkenorientierung auf verschiedenen Ebenen des pädagogischen Handelns angelegt und wirksam gemacht werden kann. Sie können dabei auf einen grossen Fundus an Erfahrungen als Lehrpersonen, Begabungsförderer und Weiterbildner zurückgreifen, der das Buch anschaulich und konkret nützlich macht. Eine praxistaugliche Einführung in die Arbeit mit Talentportfolios vor allem für die Primar- und Sekundarstufe.

Internetseiten

<http://bo-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at/projekt/default.aspx>
<http://www.ph-freiburg.de/hochschule/zentrale-einrichtungen/schreibzentrum/laufende-projekte/e-portfolio.html>

<http://www.schuleschaenis.ch/Berufserkundung/Berufserkundungs%20-%20Portfolio.pdf>

<http://www.qualipass.info/>
<http://www.berufswahlpass.de/>

<http://www.planet-beruf.de/Weitere-Berufswahlpo.1787.0.html>
<http://www.ch-q.ch/>
<http://www.berufswahlvorbereitung.ch/>
<http://www.berufsberatung.ch>
<http://www.begabung.ch>
<http://www.li-hamburg.de/fortbildung/bf.2300/bf.2300.mup/bf.2300.mup.more.2/index.html>

<http://bo-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at/projekt/default.aspx>

Verwendete Literatur

- Baurmann, Jürgen (2002): Schreiben, Überarbeiten, Beurteilen. Ein Arbeitsbuch zur Schreibdidaktik. Seelze: Kallmeyer.
- Bohl, Thorsten (2006): Kernfragen der Pädagogischen Diagnostik bezogen auf die Portfolioarbeit. Gesichtspunkte, die es zu beachten gilt. In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 171-178.
- Bräuer, Gerd (2000): Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg.
- Eisenbart, Urs; Schelbert, Beat; Stokar, Esther (2010): e³ Stärken entdecken – erfassen – entwickeln. Das Talentportfolio in der Schule. Bern: Schulverlag.
- Fessler, Margret (2003): Portfolios und wie man sie organisieren kann. Lernende Schule Jg. 6, H. 21, S. 42-43.
- Häcker, Thomas (2006a): Vielfalt der Portfoliobegriffe. Annäherungen an ein schwer fassbares Konzept. In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Klett/Kallmeyer, S.33-39.
- Häcker, Thomas (2006b): Wurzeln der Portfolioarbeit. In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 27-32.
- Häcker, Thomas (2007): Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen. Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe 1. Baltmannsweiler: Schneider.
- Inglin, Oswald (2006): Rahmenbedingungen und Modelle der Portfolioarbeit. Welche Konsequenzen ergeben sich für den Unterricht? In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Klett/Kallmeyer, S.81-88.
- Jabornegg, Daniel (2004): Der Portfolio-Ansatz in der Schülerbeurteilung der USA und seine Bedeutung für die Schülerbeurteilung in der neuen kaufmännischen Grundbildung (NKG). Dissertation an der Universität St. Gallen.
[http://www.unisg.ch/www/edis.nsf/wwwDisplayIdentifier/2883/\\$FILE/dis2883.pdf](http://www.unisg.ch/www/edis.nsf/wwwDisplayIdentifier/2883/$FILE/dis2883.pdf)
- Lissmann, Urban; Häcker, Thomas; Jäger, Reinhold S.: Erste Ergebnisse zum Portfolioeinsatz im Bildungswesen. <http://www.zepf.uni-landau.de/projekte/weitere-projekte/portolioeinsatz-im-bildungswesen/>
- Schelbert, Beat (2006): Das Talentportfolio – eine Schatztruhe der Stärken. Wie Interessen und Begabungen in einer Hauptschule gefördert werden. In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 127-135.
- Schwarz, Johanna; Volkwein, Karin; Winter, Felix (Hrsg.) (2008): Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio. Seelze: Klett/Kallmeyer.

- Stöckermann-Borst, Konstanze (2006): Damit sie (und wir) wissen, was sie tun. Mit Projektportfolios in einer Hauptschule arbeiten. In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 136-140.
- Winter, Felix (2004): Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Winter, Felix (2006a): Diagnosen im Dienst des Lernens. Friedrich Jahresheft 24 „Diagnostizieren und Fördern“. Seelze, S. 22-25.
- Winter, Felix (2006b): Die Leistungsbeurteilung als Gestaltungsaufgabe. Sieben kritische Fragen zu einem schwierigen Thema. In: Informationen zur Deutschdidaktik Jg. 30, H. 4, S. 19-31.
- Winter, Felix (2006c): Wir sprechen über Qualitäten. Das Portfolio als Chance für eine Reform der Leistungsbewertung. In: Brunner, I.; Häcker, Th.; Winter, F. (Hrsg.): Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Kallmeyer, S. 165-170.
- Winter, Felix (2010): Perspektiven der Portfolioarbeit für die Gestaltung des schulischen Lernens. In: Biermann, Chr.; Volkwein, K. (Hrsg.): Portfolioperspektiven. Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten. Weinheim/Basel: Beltz, S. 10-29.
- Winter, Felix (2007a): Portfolioarbeit im Unterricht. Orientierungspunkte und Indikatoren. In: Pädagogik Jg. 59, H. 7-8, S. 34-39.
- Winter, Felix (2007b): Fragen der Leistungsbewertung beim Lerntagebuch und Portfolio. In: Gläser-Zikuda, M.; Hascher, T. (Hrsg.): Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 107-129.
- Winter, Felix; Schwarz, Johanna; Volkwein, Karin (2008): Unterricht mit Portfolio. Überlegungen zur Didaktik der Portfolioarbeit. In: dies. (Hrsg.): Portfolio im Unterricht. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 21-54.